

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Kreditoperationen des Staates.

B u d a p e s t, 7. März.

Durch den allem Anscheine nach gründlichen Umschwung in der Stimmung der europäischen Börsen wurde das Terrain wieder für größere Kreditoperationen geebnet und der Finanzminister hat sich bereit, von dieser günstigen Wendung Gebrauch zu machen und die Unterhandlungen behufs Deckung des diesjährigen Defizits mit der Kreditanstalts-Gruppe zu beginnen. Definitive Beschlüsse sind aus leicht begreiflichen Gründen über die nothwendig werdende Kreditoperation nicht gefaßt worden, aber auch das offiziöse Communiqué, welches über das jüngste Verweilen unseres Schatzkanzlers in Wien veröffentlicht wurde, besagt, wenn auch nur indirekt, daß keineswegs bloß die Fortsetzung der Rentenkonzession den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den maßgebenden Männern jener Gruppe und dem Grafen Szapary gebildet habe, vielmehr daß auch die Frage der Bedeckung des diesjährigen Defizits eingehend besprochen worden sei. Wir sind sogar geneigt, anzunehmen, daß Letzteres den wichtigeren Theil der Besprechungen ausgemacht hat, denn trotz der wiederholten Versicherungen, daß die zur Deckung des Defizits nöthige Kreditoperation nicht dringend sei, da der Staat über bedeutende Baarsummen verfüge, mit denen die Finanzverwaltung noch bis Mai — ob bis Ende oder bloß bis zum Anfang jenes Monats, wird nicht gesagt — ihr Auslangen finden werde, trotz dieser positiven Versicherungen, welche wir nicht anzweifeln dürfen und auch nicht anzweifeln wollen, kann es sich jeder Kenner unserer Finanzlage berechnen, daß die Zeit, in welcher der Finanzminister sich mit der Frage der Bedeckung ernstlich befassen muß, bereits gekommen ist. Das Defizit unseres Staatsbudgets pro 1882 im engeren Sinne, d. h. der durch die normalen Staatseinnahmen nicht gedeckte Bedarf ohne Schuldentilgung und ohne die für den Bau der Semliner Bahn nöthigen Summen, wird, rund, auf 26 Millionen Gulden veranschlagt. Ganz genau kann natürlich diese Ziffer nicht fixirt werden, weil nicht nur — wie es die Erfahrungen früherer Jahre beweisen — unvorhergesehene Ausgaben austauschen können, sondern auch in den Reihen der Einnahmen sich Posten befinden, auf deren Einfließen nicht mit voller Sicherheit zu

rechnen ist. Wir dürfen die effektive Summe von 26 Millionen Gulden wohl als diejenige betrachten, welche, außer dem für den Semliner Bahnbau erforderlichen Betrag von 14 Millionen, durch Finanzspruchnahme des Staatskredits gedeckt werden muß. Ob die in diesem Jahre zu erschließenden neuen Hilfsquellen noch beträchtlich zur Herabminderung des Bedarfs beitragen können, ob z. B. der neue Zolltarif wirklich am ersten Juni in Geltung treten kann, das ist eine Frage, die man heute nicht mit Sicherheit zu beantworten vermag. Der Finanzminister wird wahrscheinlich mit der Thatjache zu rechnen haben, daß er, außer der bereits begebenen Tilgungsrente, in runder Summe 40 Millionen Gulden effektiv beschaffen muß. Wie, wann und unter welchen Bedingungen er diese Summe zu beschaffen im Stande sein wird — um diese Frage hat es sich bei den jüngsten Beratungen gehandelt, die Graf Szapary mit der Rothschildgruppe gepflogen hat.

Nach einer gewissen Seite hin haben sich die Probleme unserer staatlichen Kreditoperationen durch die enge Liaison unserer Finanzverwaltung mit dieser hervorragenden Geldmacht vereinfacht. Der ungarische Finanzminister wird sich beispielsweise nicht, wie sein österreichischer Kollege, den Kopf darüber zu zerbrechen brauchen, ob er sich für die Emission einer Goldrente entscheiden oder ob er die Papierrrente vorziehen soll. In diesem Punkte ist das Interesse der Rothschildgruppe, nämlich die Rückficht auf die Konversion, maßgebend. Der ungarische Finanzminister darf nicht die Fiktion der genannten Finanzmacht stören, er kann nicht als Verkäufer vierprozentiger Goldrente auftreten, so lange nicht die Konversion ganz abgewickelt, was in diesem und auch noch im nächsten Jahre kaum zu erwarten ist. Wir werden also wieder Notenrente emittiren, dies ist sozusagen selbstverständlich; es kann sich nur um den Zeitpunkt und die Modalitäten der Verwerthung handeln. Auf diesem, freilich etwas beschränkten Terrain hat sich die Geschicklichkeit und die Routine des ungarischen Finanzministers zu bewähren. Jedes Prozent in Verwerthungskurse der Rente repräsentirt eine Differenz von mehreren Hunderttausend Gulden für den ungarischen Staat. Das Verhältnis unserer Finanzverwaltung zur Rothschildgruppe bietet unstreitig auch schätzbare Vortheile, aber wir haben diese bisher noch immer sehr theuer bezahlen müssen. Hier liegt die

Achillesferse der Kreditoperationen des ungarischen Staates während der letzten drei Jahre, hier liegt auch der Punkt, in welchem wir endlich eine Wendung zum Bessern bemerken möchten. Leider sind gerade jetzt die Verhältnisse nicht danach angethan, daß wir einen direkten Appell des ungarischen Finanzministers an den Geldmarkt urgiren könnten, namentlich scheint unsere Finanzverwaltung seit Abschluß des Konversions-Geschäftes so eng an die Kreditgruppe geknüpft zu sein, daß sich selbst jene bescheidenen Selbstständigkeits-Belleitaten, welche Graf Szapary zur Zeit der Kreirung der fünfprozentigen Notenrente dokumentirte, und die selbst unter den damaligen Umständen so schöne Früchte brachten, sich gänzlich verflüchtigt haben. Und der jüngste Pariser Krach war leider auch nicht danach angethan, die fest geschmiedeten Fesseln des ungarischen Finanzministers zu lockern. Aber wenn sich der Letztere auch nicht gänzlich von der Bevormundung einer einzelnen Gruppe emanzipiren kann, so verlangen wir von ihm doch eine gewisse Fähigkeit in den Unterhandlungen, wir verlangen eine energische Vertretung der Interessen des Aeraus und eine unüchtige Geltendmachung jener Faktoren, welche auch die Kreditgruppe bewegen können, dem ungarischen Staate billige Bedingungen zu stellen und sich in ihren Gewinnansprüchen eine gewisse Reserve aufzulegen. Einzelne Operationen, welche Graf Szapary mit der Kreditgruppe abgeschlossen, wie jene mit den Theißflößen, stehen in der Finanzgeschichte der neueren Epoche geradezu einzig da. Solch' enorme Gewinne, wie solche die Kreditgruppe bei diesem Geschäft mühelos erzielt, sind in der neueren Zeit nirgends erlangt worden. Verhältnismäßig, d. h. in der Prozentuation mäßiger, aber in der Summe freilich kolossal ist der bei der Konversion in Aussicht stehende Nutzen. Wie soll unsere Volkswirtschaft, wie sollen unsere Finanzen erstarren, wenn wir immerfort so riesige Gewinne bezahlen müssen? Man muß heute die Geschäfte mit einem ganz anderen Maßstabe messen, als in den Jahren, welche auf die große Krise von 1873 folgten. Die Ermäßigung des Zinsfußes ist ein Faktor, der auf die europäische Finanzwelt geradezu revolutionärend gewirkt hat. Ungarn hat diesen Faktor noch immer nicht gehörig ausgenützt; mit einziger Ausnahme der Verwerthung der Investitionsanleihe, hat es doch immer sehr theuere Anlehen abgeschlossen. Wäre es nicht endlich an der Zeit, daß auch der

„Magyarland.“

(Original-Funktion des „Neuen Pester Journal.“)

Armes Ungarn! Angefeindet von allen Denen, die irgend ein politisches oder nationales Interesse in Widerspruch zu der herrschenden Ordnung gebracht hat; verlästert und verleumdet von den Helden des Kulturbünkels sowohl, wie von den Propheten des welterobernden Slaventhums; mit einem Neze von albernen Märchen und gehässigen Erfindungen umwoben, welches alles Lichte und Schöne dieses Landes verdunkeln soll, ist ihm nichts gefährlicher, als das Wohlwollen, der ungerufene gute Dienst gewisser literarischen Freunde des Auslandes, deren Sachkenntniß und Urtheilskraft bei Weitem nicht Schritt zu halten vermag mit ihren vortrefflichen Absichten und ihrer regen Phantasie! Wir bleiben leider nach wie vor die großen Unbekannten Europa's. Aber von Zeit zu Zeit läßt irgend ein fahrender französischer Journalist oder das „Ewig Weibliche“ in Verkörperung einer rothhaarigen englischen Miß sein Licht über Ungarn leuchten. Es gibt dann ein dickleibiges Buch mit fetten Lettern auf feinem Velinpapier, und der Andere erwirbt in seinem Vaterlande den Ruf, ein vorzüglicher Kenner Ungarns zu sein.

Die Ergüsse, welche eine etwas sentimental angehauchte Engländerin in zwei schönen, prächtig ausgestatteten Bänden, mit zahlreichen netten Holzschnitten dilettantischer Zeichnungsskizzen über Ungarn zum Besten gibt, rangiren ebenfalls in diese Kategorie. Allerdings stehen sie an Ehrlichkeit der Schilderung

*) Being the Narrative of our travels through the Nighlands and Lowlands of Hungary. London. Sampson Low. 1881.

und gründlicher Kenntniß von Land und Leuten thurmhoch über den liederlichen Janzaronnaden, mit welchen ein Victor Tissot in seinem „Voyage au pays des Tziganes“ das französisch lesende Publikum in Betreff Ungarns an der Nase führt. Die englische Dame war zweimal in Ungarn. Sie hat das Königreich an den verschiedensten Punkten bereist. Sie hat mit reger Aufmerksamkeit tausend kleine Züge und Symptome erfasst, welche sich ihr während dieser Fahrten darboten. Endlich hat sie ihrem Gegenstande viel von jenem oberflächlichen Wohlwollen entgegengebracht, welches bemüht ist, Alles womöglich in rosigsten Lichte erscheinen zu lassen, insofern es geeignet ist, den voreingenommenen Standpunkt des Autors zu bestärken. Nun gilt es aber diesem Genre von Schriftstellern, ein romantisches Land zu entdecken. Der Romanismus unserer englischen Verfasserin bekundet sich bereits in der sonderbaren Idee, von London nach Ungarn über Wien und Prag zu reisen zu wollen. Ein kleiner profaischer Franzose empfiehlt ihr in Paris eindringlich, auf dem geraden Wege zu bleiben und über München nach Ungarn zu fahren. Aber das wäre „common-place“, das thut alle Welt, und so fährt sie von Paris über Nabresina-Cormons nach Ungarn. Aber warum dieser eigenthümliche Umweg? Die Dame will nämlich direkt in die Pukta einfahren und als Schlüssel zur Pukta des Alfold gilt ihr — Pragerhof. Bereits an dieser wüsten, jedoch allgemein als wenig romantisch und pustenartig angesehenen Station der k. k. Südbahn beginnen ihre Visionen des ungarischen Tieflandes, und sie hört bereits jene Laufende von wilden Rossen stampfen, welche angeblich mit sonstigem wilden Vieh in diesen Pukten herrenlos rasen und grasen sollen; eine Erscheinung, von der allerdings bloß die Kor-

respondenten der englischen und deutschen illustrierten Blätter zu berichten wissen. Nichtgemalte Csikose und Pferde diebe sind hinsichtlich die Existenz dieser „Tausende wilder Rosse“ anderer Ansicht.

Auch die üblichen Nachtmären von wegen der ungarischen Räuber, edlen Betrüben und ritterlichen Gurgelabschneider fangen die Dame bereits in Pragerhof zu quälen an. Sie erzählt mit ernster Miene, daß das Räuberwesen in Ungarn „adeligen“ Ursprunges sei, wobei die deutschen Raubschlöffer des 14. und 15. Jahrhunderts zum Muster herhalten mußten, was unseren Bogar Jmre's und Angyal Vandi's — zumeist davongelaufene Schweinehirten und Bérésche — einen sehr vornehmen und interessanten Hintergrund verleiht. Hingegen wird Herr „Alexander Rose“ (es soll Róza Sándor bedeuten) zum einfachen cattle-lister, Viehdieb, degradir, worüber sich der Selige, der Zeit seines Lebens einen Stuch ins Hochromantische-Brigantische hatte und sogar der Politik nicht fernstand, nicht wenig grämen möchte. Die Dame unterscheidet übrigens ganz richtig den „szegény legény“ von dem eigentlichen Räuber und zwar vorzüglich der Bewaffnung gemäß. Während der Erstere gemeinhin nichts als einen Knüttel besitzen soll, wird der ungarische „Räuber“ als ein wandelndes Arsenal geschildert. „Nicht nur, daß er bis an die Zähne bewaffnet ist, trägt er einen Küras, eine Lanze, ein bleibeschlagenes Beil, ein paar Pistolen und einen — Lasso.“ Ferner beschreibt die Dame das kalabresartige Exterieur derselben mit einer Genauigkeit, als wenn sie wenigstens mit einem Duzend Räubern in Pragerhof zu Nacht gegessen hätte. Sind doch die Ungarn „eine männliche, tapfere und ritterliche Race, aber erst kürzlich der Barbarei entronnen“

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

ungarische Finanzminister einmal auf ein wirklich vortheilhaftes Geschäft hinweisen könne?

Unter allen Finanzministern Ungarns hat bisher Graf Szapary das größte Glück gehabt, indem er nicht nur in der Zeit der größten Depression in's Amt trat, wo man die mächtigsten Erwartungen an seine Amtirung knüpfte, sondern auch die Epoche des billigen Zinsfußes kurz nach seinem Amtsantritte anbrechen sah, eine Wendung, wie sie von keinem seiner Vorgänger erlebt wurde. Die Vortheile, welche die neue Strömung der Kapitalien ohne jede Mühe seinerseits darbot, erschienen in den Augen der nicht eingeweihten Massen als ebenso viele Erfolge des Finanzministers. Dem kundigen Auge präsentiren sich aber diese sogenannten Erfolge ganz anders, als wenn man sie, wie dies noch immer oft geschieht, mit dem gänzlich veralteten Maßstabe des Jahres 1878 mißt. Der objektive Kritiker unserer neuesten Finanzgeschichte wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß die Finanzoperationen, welche Ungarn während der letzten drei Jahre abschloß, nicht anders und nicht theurer hätten ausfallen können, als sie thatsächlich ausfielen, wenn der ungarische Finanzminister die ihm von Seite der Finanzgruppe, mit welcher er operirte, vorgelegten Vertragsentwürfe pure et simple unterzeichnet hätte. Die Spuren der Bemühungen des Leiters unserer Finanzen sieht man nirgends. Der Weg, den er gewandelt, war mit Blumen bestreut, aber diese Blumen mußten mit dem Schweife der Steuerzahler erkaufte werden.

Budapest, 7. März.

* Angeblich auf Grund kompetenter Information wird von einer regierungsfreundlichen Korrespondenz behauptet, daß die verschiedenen Meldungen über eine angebliche Krisis im Ministerium, respektive über die Demission des Kommunikations-Ministers jeder thatsächlichen Grundlage entbehrende Kombinationen sind.

* Die Vertreter jener zehn Gemeinden des Kiskindaer Distriktes, welche wegen der sogenannten Ueberlandsfelder mit dem Herar Prozeß führten und in einem Verleiche die Ablösung des Eigenthumsrechtes des Staates auf diese Felder übernehmen, haben zu diesem Zwecke bei einem hiesigen Institute ein amortisirtes Hypothekendarlehen von 5 1/2 Millionen erwirkt. Der größte Theil dieses Darlehens wird als Ablösungssumme baar in die Staatskasse einfließen. Das betreffende Institut hat es hiebei selbstverständlich ausschließlich mit den Besitzern dieser Felder, und in keiner Weise mit dem Staate oder dem Finanzminister zu thun nachdem hier keineswegs von einem Verkaufe von Domänen oder einem Staatsgeschäfte überhaupt die Rede ist. Die betreffenden Gemeinden werden demnach zu beschließen haben, ob sie die stipulirten Präliminarverträge acceptiren, worauf die Finalisirung des Geschäftes erfolgen wird.

Die Anruhen im Süden.

In verschiedenen Blättern finden wir bemerkenswerthe Mittheilungen über die vor Kurzem begonnene größere Aktion unserer Truppen auf dem Insurrektionschauplatz. Der Plan des FML. Jovanovics war ursprünglich, auf dem Aufstandsgebiete nur die strategisch wichtigsten Punkte zu besetzen, die Verbindungen der Truppen herzustellen und aufrechtzuerhalten, die Angriffe der Insurgenten zurückzuweisen und vor Ablauf der Regenperiode keine größere Aktion zu beginnen. Nach Eintritt der günstigen Jahreszeit aber wollte Jovanovics der Insurrektion

durch eine konzentrische Operation mit einem Schlage ein Ende machen. In militärischen Kreisen billigte man vollständig dieses Programm, umso mehr, als das bewährte Feldherrntalent Jovanovics' ein zuverlässiges Gelingen des Planes erwarten ließ. Derselbe wurde indessen in der letzten Zeit durch politische Erwägungen alterirt. Man befürchtet ein Umsichgreifen, eine bedeutende Verstärkung der Insurrektion zufolge der panslawistischen Agitationen. Der Aufstand könnte ja zufolge dieser Agitationen möglicherweise Dimensionen annehmen, die ihm in der That einen internationalen Charakter aufdrücken würden, was bisher trotz des guten Willens unserer Feinde an der Rona und an der Themse nicht gelungen ist. Jovanovics verschloß sich nicht der Richtigkeit dieser Argumentation, und so begannen mit seiner Zustimmung vor beiläufig acht Tagen, noch vor Eintritt der Regenperiode, die größeren Operationen, deren Erfolg hoffen läßt, daß der Aufstand bald und gründlich niedergeschlagen sein werde. So weit die uns vorliegenden Darstellungen, die manche Bemerkung vertragen. Vor Allem ist zu konstatiren, daß in der in Angriff genommenen größeren Aktion schon zufolge weniger Regentage ein Stillstand eingetreten ist, und daß zufolge der beiläufig 10-14 Tage währenden Regenperiode ein noch längerer Stillstand eintreten wird, welcher den Insurgenten alle Mühe bieten muß, sich wieder zu sammeln, neu zu organisiren, Verstärkungen an sich zu ziehen, so daß sich die errungenen Erfolge bald als ganz illusorisch herausstellen werden. Sie haben zu nichts weiter, als einer Menschenvergeudung geführt. Und das beweist nur, daß die ursprünglichen Darlegungen und Pläne des FML. Jovanovics die allein richtigen waren, und daß die Herren in Wien gut daran thäten, nichts in seine Verfügungen dazuzuredehen. Er hat wohl zu der vor acht Tagen durch das Landeskommando von Serajewo begonnenen und mit ihm gemeinschaftlich durchgeführten Aktion seine Zustimmung gegeben, allein wie die Berichterstatter aus dem Süden meldeten, nur mit Widerstreben. Wenn wir uns schließlich auch der Hoffnung hingeben, daß die Insurrektion bei Beginn der günstigen Jahreszeit bald ihr Ende gefunden haben wird, so geschieht dies nicht mit Hinblick auf die genialen Kombinationen, welche die in dem Wiener Bureau kriegsführenden Politiker ausgekügelt haben, sondern mit Hinblick auf die Feldherrntüchtigkeit des FML. Jovanovics, dem es allem Anscheine nach bisher allein zu danken war, daß nicht mehr Blut unnütz vergossen wurde, als zur Zeit geflossen ist.

Wie „Pesti Napló“ mittheilt, werden die in den letzten Tagen im Süden vorgenommenen Verhaftungen und Ausweisungen panslawistischer Agitatoren noch weitere Fortsetzungen haben, nachdem beschlossn ist, auf dem Gebiete der politischen Administration in den okkupirten Ländern nunmehr mit größter Energie vorzugehen.

Ueber die für einen Gebirgskrieg ungeeignete, nachtheilige Ausrüstung unserer Truppen wird der „Deutscher Btg.“ vom Insurrektionschauplatz geschrieben:

Bisher war das Marschiren auf den Gebirgswegen entsetzlich. Das Geröll, das die Straße bedeckte, gab den Stiefeln der Soldaten keine feste Stütze, weshalb unsere Leute mehr klettern als gehen mußten. Wohl versuchte es das Armeekommando mit den landesüblichen Opanken, die an jene Soldaten vertheilt wurden, welche einen Versuch mit denselben machen wollten. Der Versuch mißlang aber gänzlich; wer nicht gewohnt ist, in Schuhen ohne Absätze zu marschiren, erleidet Hölleenschmerzen an den Füßen und nur einige Kompagnien des 43. Infanterie-Regiments (Almann), meist Rumänen, und einige Kompagnien vom 22. Infanterie-Regiment (Weber), durch-

wegs Küstenländer und Dalmatiner, acceptirten die gewohnte nationale Bekleidung. Ueber die Ausrüstung unserer Truppen für den Gebirgskrieg, speziell in diesen Ländern, hörte ich viele Klagen; besonders ist unsere Kleidung, die dem Körper und den Beinen zu wenig freie Bewegung gestattet, sehr unpraktisch und beim Erklettern der Gebirge, beim Avanciren gegen den Feind sind die Soldaten den Insurgenten gegenüber entschieden im Nachtheil. Dies läßt sich nun allerdings jetzt nicht ändern, aber für später werden die gemachten Erfahrungen doch verwertet werden müssen. Die Kochkessel, Zeltflaschen etc., welche bisher eine gute Fleischbrot boten, wurden bereits braun und schwarz angefräsen, doch sind die Truppen in den blauen Uniformen noch immer auf eine weite Entfernung sichtbar, nur die Jäger heben sich von dem fahlen Karstgestein fast gar nicht ab und ihnen gelingt das Anschließende vorzüglich, besonders wenn sie, wie unsere braven Dreier-Jäger (Salzburger) an's Steigen in beschwerlichem Terrain gewöhnt sind.

Derselbe Korrespondent berichtet das folgende Bröbchen montenegrinischer Neutralität:

Am letzten Samstag waren Montenegro in Cattaro und kausen große Proviantvorräthe ein, die angeblich für ihre Korontuppen bestimmt waren. Gegen hundert Tragthiere wurden beladen und der Convoi schlug den Weg auf der Serpentine nach den schwarzen Bergen ein. Man konnte von Cattaro aus den Zug genau verfolgen. Als derselbe die Höhe bei Velikraj erreicht hatte, schwenkte der Convoi plötzlich in westlicher Richtung ab und führte seine Ladung — wie Kundschafter-Nachrichten dann meldeten — direkt ins Lager der Aufständischen am Dupoglav!

Aus Spei kommen einem anderen Wiener Blatte die folgenden Nachrichten zu: „Der bekannte Ali Pascha von Gusinje, derselbe, welcher siegreich gegen die Montenegriner kämpfte, befindet sich in Jawva und entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, Mannschaften aus allen Bergen zusammenzubringen, um Serbien oder Montenegro anzugreifen, falls eines von diesen beiden Miene machen sollte, sich zum Nachtheile der österreichisch-ungarischen Regierung mit den Croosianern, Bosniaken oder Herzegowenzern zu vereinigen. Der Nestrim (Marmrus) erging bereits vor einigen Tagen und eine große Anzahl kühner und entschlossener Bergbewohner aus Gafshi, Krasnicei, Nikai und Marturi, Djakowa etc., sind an letzterem Orte zu ihrem unerschrockenen Führer gestochen. Derselbe ist im Beariffe, nicht weniger als fünfzigtausend (?) Paschi-Bozuzs auszurüsten, welche ehestens bereit sein werden, ins Feld zu rücken.“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 7. März. —

Die Budgetdebatte ist heute im Abgeordnetenhaus zum Abschluß gelangt, nachdem sie während der letztverfloffenen 55 Tage nach Abrechnung der Sonnen- und Feiertage 46 Sitzungen ausgefüllt hat. In der heutigen Sitzung wurde die zweite Hälfte des Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsbudgets erledigt, worauf der Finanzminister am Schluß der Sitzung den Entwurf des Budgetgesetzes für 1882 einbrachte. Das Haus wies diese Vorlage sofort an die Finanzkommission, welche ihren einschlägigen Bericht schon morgen dem Hause unterbreiten soll. Morgen wird dann das Haus feststellen, wann die Debatte über das Budgetgesetz, die sogenannte Appropriationsdebatte, zu beginnen habe. Den Bericht über die heutige Sitzung fassen wir in Folgendem zusammen.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten Pechy um 10 Uhr Vormittags mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, worauf die Finanzkommission ihre Berichte über die gestern Abends von ihr verhandelten Gesetzentwürfe einreichte. Bevor das Haus in die Tagesordnung eintrat,

(S. 21). Und da wundernd sich dann die Verfasserin, daß die Eisenbahn in diesem Indianerlande mit schneckenleicher Langsamkeit vorwärtskriecht? Ein eigenes Kapitel trägt die Aufschrift „Warnung vor den Schnecken“, worunter unsere Eisenbahnen verstanden werden; als Devise hätte daselbe den profanen Satz „Zeit ist in diesem primitiven Lande kein Gut“ (S. 33) tragen sollen, der leider angesichts der Gewöhnungen unseres Provinz-Lebens als gegründete Wahrheit anerkannt werden muß. Unsere Engländerin weiß sich aber gegen dieses Schneckenystem gründlich zu helfen. Sie gebraucht das nationale Behikel, den szekér oder Leiterwagen, auch szekér, ein Wort, welches nach Versicherung der Verfasserin wie das englische shaker (ungarisch séker) auszuspochen ist. Der Spafvogel, der ihr so manchen Streich in dieser Beziehung gespielt hat, läßt die Aermste durch's ganze Land im Leiterwagen kutschiren, worunter sie unseren sogenannten federlosen „Bauernwagen“ versteht, der allerdings bei sehr schlechten Wegen zuweilen auch von Herrenleuten, jedoch niemals von Damen gebraucht wird.

Merkwürdigerweise macht die Dame ihre gesammten Alfelder Pustestudien in den Komitaten Zala, Bekprim, Somogy und Weixenburg von Balaton-Füred bis Budapest, eine Gegend, die bekanntlich reich ist an Wald und sanften Gebirgs-Ausläufen. Sie aber beschreibt die geographische Lage des ungarischen Alfelds in etwas vager Weise als die „zwischen Füred und den siebenbürgischen Bergen sich erstreckende ununterbrochene Ebene“. Da ist es denn auch kein Wunder, daß sie jene traumhafte Lustspiegelung der Fata morgana, déli háb, welche sich bei brennender Hitze an gewissen Punkten von besonderer tellurischer Beschaffenheit in der Pusta darbieten soll, in der Nähe

von Füred wahrnimmt. Wir Alle haben schließlich in jüngeren Jahren viel über déli háb gelesen; warum soll die englische Verfasserin ihren Landsleuten nicht ein Bißchen Fata morgana zum Besten geben? Ein ganz artiger Spaf ist ihre Reise von Füred über Bekprim und Stuhlweixenburg nach Budapest, durch lauter Dörfer von Kis- und Nagy-Soundsfo, wobei sie nicht begreifen kann, wie ihre Führer und Kutscher diese ewig gleichförmigen Gemeinden von einander zu unterscheiden vermögen. Hier gilt es übrigens, einen Agas d. h. (agaskut) „einen ungarischen Brummen“ zu entdecken; natürlich gibt es wieder eine kleine nationale Dorf-Idylle. Die Figeuner, der Csárdás, die „telinka“ (tilinkó) werden ins Treffen geführt, wobei diesem primitiven Maulinstrumente der Hirten eine Ausbreitung und Allgemeinheit zugeschrieben wird, die es nicht besitzt. Nachdem sie in Stuhlweixenburg ungarische Racen und Konfessions-Studien gemacht hat, wobei den kirchlichen Verhältnissen Ungarns, so wie sich dieselben der praktischen Anschauung darbieten, eine ziemlich getreue Schilderung zutheil wird, trifft sie endlich in Budapest ein, welches ihr bereits ziemlich wohl bekannt zu sein schien. Sie ist voller Entzücken über die „glänzende, reine, schöne Stadt mit ihren edlen Häusern und Palästen, das Prototyp der Ungarn selbst.“ Die Schilderungen der Hauptstadt, welche wir hier nicht im Detail verfolgen können, sind nicht bloß höchst sympathisch, sondern sie sind auch ziemlich getreu. Was sie an Pest auszufegen hat, ist der Umstand, daß man hier schrecklich viel Geld braucht — angeblich mehr, als in jeder anderen Stadt, was wir wohl zumeist der ungenauen Orientirung zuschreiben zu müssen vermaßen. Natürlich läuft es auch hier nicht ohne kleine Malheurs ab, sowie die Dame

anfängt, gründlich sein oder in das ursprüngliche Nationale eindringen zu wollen. Da erzählt ihr z. B. ihr Hotelier am „Servitenplatz“, mein Herr Dulovics, das Urbild eines Alt-Magyarens, wörtlich Folgendes: „Es gab eine Zeit, da selbst die Adeligen die gatyá und ein unterscheidendes Kleid trugen, Pest war in diesen Tagen eben so ganz verschieden.“ Es mahnt dies ein wenig an den guten Glauben, mit welchem die Dame an verschiedenen Stellen ihres Werkes den Ausdruck „per kend“ als Synonym für Gnade (your Grace, im Englischen Herzogs-Titulatur) hinnimmt und es als Anzeichen magyarischer Grandezza und Titelfüchtigkeit hervorhebt, daß sich sogar die Bauern „per kend“ ansprechen.

Unsere Verfasserin bedauert übrigens nicht wenig, daß man in den Gassen unserer Hauptstadt nicht mehr wie auf einem Rosümball in ungarischer Gala-Kleidung umhergeht, wie das früher einmal üblich gewesen aus nationaler Demonstration, nämlich im Jahre 1870, „als man einem unli. bhamen kaiserlichen Geleze (Imperial law) opponirte. Sie weiß allerdings zu melden, daß die Ungarn im Jahre 1848 ihre Rechte zurückerkämpft haben, welche jedoch erst im Jahre 1868 durch ein Gesetz Ferdinand V. bestätigt wurden. Aber das thut nichts zur Sache. Dafür weiß sie, daß Baron Sennyey das Haupt der Marsekelt Ellenzék sei und „Herr Pushty“ einmal zu Pulver und Blei und einmal zum Galgen verurtheilt war; hingegen den Vortheil genoß, bloß in eilige verbrannt zu werden. Wie jedoch Graf Andrássy österreichischer Minister-Präsident werden konnte, ist ihr ganz unverständlich. Lesen Sie doch zwei Seiten über unsere Geschichte, Madame, bevor Sie zwei Bände über unser Land publiziren.

ergriff Otto Hermann das Wort, um zu beweisen, daß seine gestrigen Aeußerungen in Betreff der Fortschritte nicht unbegründet waren. Hierauf überreichte Ministerpräsident Tisza einen Bericht des Staatsrechnungshofes über die Verrechnungen zwischen Ungarn und Kroatien vom Jahre 1879, welchen das Haus an die Schlußrechnungs-Kommission wies.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde die Spezialberatung des Ackerbau-, Gewerbe- und Handelsbudgets fortgesetzt.

Beim Titel „statistisches Bureau“ mahnte Frányi den Minister an die Erfüllung des vor zwei Jahren gegebenen Versprechens, nach Beendigung der Volkszählung einen statistischen Ausweis über die Kommunalsteuern und über die intabulirten Forderungen vorzulegen. In Folge dieser Erinnerung erklärte Minister Baron Reményi, daß die Zusammenstellung dieser Daten mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, somit längere Zeit beanpruchen werde; übrigens werde er dem statistischen Bureau den Auftrag ertheilen, nach Aufarbeitung des Volkszählungsmaterials an die Zusammenstellung der von Frányi erwähnten Daten zu gehen.

Die übrigen Titel des Budgets wurden ohne Bemerkung votirt, nur beim Titel „Vorfahrungen gegen die Phylloxera, 40,000 fl.“ entspann sich eine ziemlich erregte Debatte zwischen Mitgliedern der äußersten Linken. Hier gab nämlich Otto Hermann der Ansicht Ausdruck, daß die Regierung den Bestimmungen der internationalen Phylloxera-Konvention nicht nachkomme. Man wisse noch nicht, wie groß das infizierte Gebiet in Ungarn ist und über die Thätigkeit der Phylloxera-Kommission, sowie der Versuchsstationen würden keine ordentlichen Berichte veröffentlicht. Die von der Phylloxera-Kommission vorgeschlagenen Maßregeln würden so mangelhaft durchgeführt, daß die Rebblaus leider immer weiter um sich greife. Man handle ohne System, ohne Kenntniß des zu erreichenden Zweckes; um die Sache wenigstens theilweise in das richtige Geleise zu bringen, reichte Hermann am Schlusse seiner Rede den folgenden Antrag ein: „Der Minister wird angewiesen, daß die Versuchsstationen auch die für die Weinkultur wichtigen ungarischen Rebenforten hinsichtlich ihrer Widerstandsfähigkeit in den Kreis ihrer Versuche einbeziehen sollen; die Fluganbälgen sollen hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit zum Weinbau untersucht werden; auf den entsprechenden Sandflächen seien Nebenplantagen nach französischer Methode anzulegen.“

Diesen Auslassungen gegenüber nahm Emerich Szalay das Vorgehen der Phylloxera-Kommission und des Ministers in Schutz; in Weinfragen könne er den Abgeordneten Hermann nicht als Fachmann anerkennen, da derselbe jüngst sagte, Fuchsin färbe den Wein gelb und da derselbe nach Befichtigung einer kleinen Quantität Sandes, der ihn in einer Flasche zugesendet wurde, diejenigen Rebenforten bezeichnete, welche in diesem Sande gut gedeihen würden. Redner könne den Antrag Hermanns nicht empfehlen. — Nun replizierte Hermann, so lange Szalay diese Behauptungen nicht durch Beweise erhärte, müsse er dessen Worte als Geschwätz bezeichnen. Alexander Urmassy erklärte hierauf, welche Farbe das Fuchsin dem Weine gebe, müsse Szalay besser wissen, denn er sei Fachmann (Gelehrter), dagegen müsse er seinerseits den Antrag Hermanns unterstützen. In demselben Sinne stimmte auch Joseph Madarasz, Emerich Szalay aber verlas zu seiner Rechtfertigung aus der gestrigen Rede Hermanns einen Passus, in welchem gesagt ist, daß man mit Fuchsin und anderen Ingredienzien dem Weine eine grüne oder goldgelbe Färbung gebe; der Fall mit dem Sande war in den „Vorhatsi Lapok“ abgedruckt. Nach einer kurzen Bemerkung des Ministers Baron Reményi, welche das Vorgehen der Regierung und der Phylloxera-Kommission rechtfertigte, wurde bei der Abstimmung der Antrag Hermanns abgelehnt.

Es kam nun das letzte Ressortbudget, jenes des Honvédministeriums, an die Reihe. Dasselbe wurde zunächst vom Referenten Stephan Ratovszky kurz befürwortet.

Der nächstfolgende Redner, Julius Lits, verweigerte als Mitglied der äußersten Linken die Votirung dieses Budgets. Er begann mit der Mißbilligung der Wehrgeetze von 1868, welche die Hoffnung, daß die neuen Honvéds in die Fußstapfen der alten treten und eine ungarische Armee bilden würden, zunichte machten. Die jetzige Honvédararmee sei weiter nichts, als ein Bestandtheil des gemeinsamen Heeres; sie sei Männern anvertraut, in deren Seele die richtigen Begriffe über das Königreich Ungarn und über die ungarische Verfassung nicht Wurzeln schlagen können. Die wieder zu Offizieren ernannten alten Honvéds wurden beieitigt und aus der gemeinsamen Armee wurden solche Offiziere, die weder der ungarischen Sprache mächtig, noch ungarische Staatsbürger sind, zu den Honvéds veriecht. In den Händen dieser Offiziere seien die Honvéds keine Garantie der Verfassung, denn die genannten Herren sind nicht Honvéds, sondern Söldner, die nicht dem Vaterlande, sondern demjenigen dienen, der sie besser zahlt. Redner mißbilligt es ferner, daß es keine Honvédgeneräle, sondern nur k. k. Generale, zugetheilt der Honvédararmee, gebe; ebenso mißfallen ihm die schwarzgelben Schnüre.

Nach der Ansicht des Redners sind die Honvéds nur eine Guerillatruppe, denn sie leiden an gutem Offizieren Mangel. Bei der Rekrutirung nehmen die Kommissionen nur auf die Interessen des gemeinsamen Heeres Rücksicht; aus den Individuen, welche für die Honvédararmee übrig bleiben, kann man die genügende Anzahl von Offizieren nicht heranzubilden. Die Rekruten für die Honvéds sollten einer besonders, etwa der jeweiligen dritten Altersklasse entnommen werden, ferner müsse man die Institution der Einjährig-Freiwilligen auch bei den Honvéds einführen; dann werde man genug und gute Offiziere haben. Der zweite große Mangel der Honvédararmee bestehe darin, daß sie keine Artillerie, keine technischen Truppen besitze. Dies beweise, daß man noch nicht alles Vertrauen zu Ungarn besitze. Man möge die Honvédararmee in dieser Richtung ergänzen, die Honvédararmee verdoppeln und Ungarn werde dann eine Phalanx von einer halben Million Krieger besitzen, welche die feste Stütze des Thrones und der Verfassung bilden würde. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.) Nur auf diesem Wege werde es möglich sein, die Ausgaben für das Heereswesen so bedeutend zu vermindern, daß es

möglich sein werde, an die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu glauben. So lange aber die Honvéds nur die Nachhut des gemeinsamen Heeres bilden, votire Redner das Budget nicht. (Lebhafter Beifall auf der äußersten Linken.)

Emerich Zvanka tabelte den vom Vorredner angefügten Ton, welcher keinen anderen Schluß seines Vortrages erwarten ließ, als den Vorschlag, die Honvéds in der angeordneten Weise zu kompletiren und dann in den Krieg gegen Oesterreich zu ziehen. Entschieden weist er den Ausdruck „Söldner“ zurück, denn bei der heutigen Organisation des gemeinsamen Heeres sind alle Mitglieder derselben zugleich Soldaten unseres Landes. Es sei ganz richtig, daß die Generale, ob sie aus der gemeinsamen oder aus der Honvédararmee hervorgehen, einen gemeinsamen Status bilden, sonst könnten am Ende in der Schlacht bei den Soldaten Bedenken entstehen, ob diese einem ungarischen, jene einem österreichischen General gehorchen sollen. Dem Mangel an Honvédoffizieren, den vielleicht vorkommenden Uebelständen bei den Rekrutirungen kann eventuell durch Beschlüsse bei der Revision des Wehrgeetzes abgeholfen werden, bei der Budgetdebatte nicht. Dem Mangel an technischen Truppen werde man am allerwenigsten mit der Methode abhelfen, die Honvéds und das gemeinsame Heer als feindliche Faktoren zu behandeln. Redner votirt das Budget. (Lebhafter Beifall rechts.)

In persönlicher Bemerkung verwahrte sich Lits gegen die Annahme, als habe er einen feindseligen Ton gegen Oesterreich angeschlagen. Ferner betrachtete er als „Söldner“ nur diejenigen Offiziere, die zu den Honvéds transzerirt werden, ohne der ungarischen Sprache mächtig und ohne ungarische Staatsbürger zu sein.

Klemens Grunert beurtheilt die Honvédinstitution von einem anderen Gesichtspunkte, als Lits, da er auf der Basis der Ausgleichsgeetze stehe; übrigens seien die meisten der von Lits angeregten Fragen bei der Revision des Wehrgeetzes zu diskutieren. Seinerseits wolle er bloß einige Punkte der Aufmerksamkeit des Ministers empfehlen. Es wird Beschwerde geführt, daß das Kriegs- und das Honvédministerium die ältesten Referirten einberufen. Eine Thatache sei es, daß keine gesetzliche Bestimmungen über das Avancement von Honvédsstabs-offizieren zu Generalen bestehen. Ferner beschwert man sich darüber, daß die Kavallerie bei den Waffenübungen durch längere Zeit zurückgehalten wird, als gesetzlich bestimmt ist. Schließlich mißbilligte er es, daß dem Minister ein so großes Virement eingeräumt wird. Das ganze Honvédbudget beträgt 7 Millionen und hievon werden dem Minister 6,600,000 fl. als Pauschale votirt, was die parlamentarische Kontrolle illusorisch mache.

Minister Szende antwortete, daß das Virement, wie eine zehnjährige Erfahrung beweise, nicht zu Mißbräuchen führe; Sparjamkeit sei das Prinzip des Redners mit und ohne Virement. Was die Aeußerungen des Abgeordneten Lits betreffe, so habe noch nie ein Mitglied der äußersten Linken so wenig Sympathien für die Honvédararmee bekundet, als dies heute geschah. Wohl möge daran das jugendliche Feuer Schuld tragen, sonst hätte er gewiß so Manches, was den Thatfachen widerspricht, nicht gesagt. Und da die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, kann man es nicht als ein locales Vorgehen betrachten, wenn man diejenigen, welche diese Pflicht erfüllen, Söldlinge und Werkzeuge der Willkür nennt. Die alten Honvédoffiziere wurden nicht verdrängt; ihr vorgeschrittenes Alter nöthigte sie, den Dienst zu verlassen. Redner weist ferner nach, daß es allerdings auch Honvéd-Generale gebe, nur daß sie mit den übrigen Generalen Sr. Majestät einen gemeinsamen Status bilden. Die Bemerkungen über die Rekrutirung werden bei der Revision des Wehrgeetzes am Platze sein.

Nachdem dann noch Vinzenz Zischler für und Alois Cziter gegen das Budget gesprochen hatten, ergriff Ministerpräsident Tisza das Wort. Die äußerste Linke — so sagte er unter Anderem — behauptet, daß in der gemeinsamen Armee ein schlechter Geist herrsche, und wer dort gedient, der bringe diesen Geist auch mit sich nach Hause. Dies ist nicht der Fall und eben, daß die äußerste Linke es wagt, die gemeinsame Armee fortwährend anzugreifen und zu provoziren, beweist, daß dies nicht der Fall ist. Denn wenn Sie dies wirklich glauben würden, so würden Sie die gemeinsame Armee nicht fortwährend provoziren, weil Sie dann wüßten, welcher Gefahr Sie das Land aussetzen könnten, wenn die ganze Wehrkraft des Staates im Saale der Legislative provoziert wird. Uebrigens weist ich die unbegründeten Angriffe gegen die gemeinsame Armee, sowie gegen unsere dort dienenden und von dort zu den Honvéds herüberkommenden Söhne zurück. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es wurden hierauf alle Titel des Honvédbudgets von der Majorität unverändert votirt, so daß nun das ganze Budget erledigt war. Diesem Stadium entsprechend, reichte nun der Finanzminister Graf Szapary den Entwurf des Budgetgesetzes ein, welchen das Haus zur Vorberatung an die Finanzkommission wies. Wogegen wird das Haus den Bericht dieser Kommission entgegennehmen und dann bestimmen, wann die Debatte über diesen Gesetzentwurf, die sogenannte Appropriationsdebatte, beginnen soll. — Die Sitzungen werden nun nur bis 2 Uhr Nachmittags dauern.

Schluss der Sitzung kurz nach halb 3 Uhr.

Ausland.

Budapest, 7. März.
Zur Tagesgeschichte.

Das englische Unterhaus hat abermals das Votum der Stadt Northampton mißachtet und neuerdings beschloffen, Bradlaugh zum Eide nicht zuzulassen. Northcote, welcher die Opposition anführt, beantragte in der gestrigen Sitzung, noch bevor Bradlaugh sich zum Eide meldete, die Bestätigung des Beschlusses vom 7. Februar, durch welchen Bradlaugh die Eidesleistung untersagt wird. Majoritätsanklagung über das Amendement, es sei wünschenswerth, das Gesetz über die Eidesleistung dahin abzuändern, daß die Deputirten nach Belieben den Eid oder die Erklärung leisten können. Gladstone erklärte, er werde für das Amendement stimmen. Dasselbe wurde inbessen mit

257 gegen 242 Stimmen abgelehnt und der Antrag Northcote's angenommen. Bradlaugh selbst war gestern, als er das Parlamentsgebäude betrat, Gegenstand eines thätlichen Angriffes. Ein junger, wohlgekleideter Mann stürzte auf ihn los und rief, zum Faustschlage ausholend: „Nieder mit dem Atheisten, es lebe die Königin!“ Der Mann wurde sofort polizeilich vor den Drohungen der Menge in Sicherheit gebracht und das Portal wurde zeitweise geschlossen.

Die Frage, welche zur Zeit in London viel ventilirt wird, ist: Ist Mac Lean, der Attentäter, verrückt oder nicht? Der Anwalt der Familie Mac Lean's bringt Beweise vor, daß der Attentäter an Berrücktheit leide und daß derselbe erst kürzlich das Zerrnhaus verlassen habe. Der Anwalt besitzt Certifikate berühmter Aerzte über Mac Lean's Berrücktheit. Die Angabe, daß zwei Aerzte von Windsor erklärten, der Attentäter sei bei vollem Verstande, ist unwahr. Heute liegt uns das Schreiben im Wortlaute vor, welches Mac Lean auf der Polizeistation abgabte und das wir bereits skizzirt haben. Der Brief lautet wörtlich wie folgt:

Ich habe mich des Verbrechens, auf die Königin geschossen zu haben mit der Absicht, ihr eine körperliche Verletzung zuzufügen, nicht schuldig gemacht. Mein Zweck war, durch Verletzung Ihrer Majestät der Königin das Publikum zu beunruhigen, damit meinen Beschwerden, nämlich den pekuniären Verlegenheiten, in denen ich mich befinde, abgeholfen werde. Alle Umstände dienen dazu, den Beweis für diese Angabe herzustellen. Erstens würde ich, wenn ich gewüncht hätte, die Königin zu verletzen, auf dieselbe gefeuert haben, als sie den Wartejaal verließ; ich richtete indeß das Pistol auf die Räder, aber da ich eine leichte Erschütterung verspürte, mag die Kugel ohne Zweifel in eine der Wagenthüren eingeschlagen haben. Wenn Ihre Majestät diese Erklärung annehmen und gestatten will, daß in der Anklage-Akte die Worte „mit der Absicht ihr Furcht einzujagen“ an Stelle der „ihre körperliche Verletzung zuzufügen“ eingeschaltet werden, so werde ich in diesem Falle Alles thun, was in meiner Macht steht, um diesen Prozeß zu einem schnellen Ausgang zu bringen. Ich hoffe, Ihre Majestät wird den einzigen Trost, den ich ihr bieten kann, nämlich daß ich durchaus nicht beabsichtigte, ihr irgend eine Verletzung zuzufügen, annehmen. (K. A. D. M. A. C. L. E. A. N.)

General Skobeleff war für heute zur Audienz beim Czaren nach Gatschina beordert. Aus Petersburg wird gemeldet, daß zwischen Giers und Ignatieff ein lebhafter Konflikt bestehe, so zwar, daß ihr ferneres Zusammenwirken im Amte unmöglich sei. Die Berliner Presse verfolgt mit wachsamem Auge die panslawistische Bewegung in Rußland und konstatiert, daß die Agitation immer größere Kreise gewinne. Die Stimmung an der Nema habe viel Analoges mit jener, welche im Frühjahr 1870 in Paris herrschte. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ registriert mit auffallender Gewissenhaftigkeit die neueren Hegartikel der russischen Journale und man kann in dem Organe Bismarck's an solchen täglich eine ganze Blumenlese finden. Zur Warschauer Rede Skobeleff's sagt das Blatt: „Die Skobeleff'schen Reden trugen wesentlich dazu bei, der öffentlichen Meinung namentlich in Rußland und Polen die Möglichkeit eines großen Krieges nahezuulegen. Sie haben dadurch, indem sie die Bösen beunruhigten und in erster Linie die russischen Werthe drückten, in wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen eine Verstimmung hervorgerufen, deren Nachwehen noch während einer langen Zeit periodisch empfunden werden dürften.“ Die russische Gesellschaft wird dabei beständig durch unheimliche Gerüchte in Aufregung versetzt. Neuestens erzählte man in Moskau das Folgende: Auf dem Moskauer Zollamt lagerten einige Zeit hindurch verschiedene Kisten mit Herrenhüten, die der nicht aufzufindende Adressat bisher nicht requirirte. Die Kisten wurden schließlich geöffnet und deren Inhalt auf das allergenauere untersucht. Hierbei fielen den Beamten plötzlich mehrere hochelegante Kopfbedeckungen neuester Façon durch ihre ungewöhnliche Schwere auf. Bei vorsichtigem Weiterforschen ergab sich, daß dieselben doppelte Böden und zwischen diesen eine Sprengmasse enthielten, welche durch einen starken Schlag leicht explodirte. Kräftig zur Erde geschleudert, mußten diese Hüte mithin als höchst gefährliche Sprengbomben wirken. Sofort angestellte Recherchen nach dem Absender der Kisten sollen bisher zu keinem Resultate geführt haben.

Aus Paris wird gemeldet: Die Regierung wird sich dem Antrage auf Abschaffung des Konkordats nicht widersehen. Freycinet arbeitet einen Organisationsplan für Tunis aus, welcher in vielen Theilen bedeutend mildere Bestimmungen enthält, als das von Gambetta ausgearbeitete Projekt.

In den englischen Journalen finden wir heute die ausführlichen Berichte über die Debatte im Unterhause betreffs des Antrages Worms' im Interesse der russischen Juden. Die Ausführungen Gladstone's waren bei dieser Gelegenheit die folgenden:

Der Premier drückte seine Sympathie mit dem Geiste, in welchem die Resolution eingebracht worden, aus und spricht den Antragsteller von allen Parteiabsichten frei, hält jedoch die Votirung eines Antrages dieser Art weder für weise, noch für nützlich. Außerdem sei er fest davon überzeugt, daß die Wirkung desselben den Interessen nachtheilig sein müsse, welcher in der Absicht, dieselben zu fördern, gestellt worden. Die Regierung befinde sich keineswegs im Besitze vollständiger Information über den Gegenstand, und mit Volksleidenschaften, aus denen diese gezielten Gewaltthätigkeiten entspringen, lasse sich nicht argumentiren. Ohne auf den Charakter der Konularberichte oder die Pflichtvergeßlichkeit der russischen Behörden einzugehen, gebe er zu, daß Thaten grauamer und grauenhafter Art verübt worden sind, welche er in

allerkräftigster Sprache und nachdrücklichster Weise verdamme. Es sei aber Sache der verantwortlichen Regierung des Landes, dieselben nach Recht und Gesetz ohne das Dazwischentreten von anderen auswärtigen Regierungen zu ahnden, wodurch nur Schaden gestiftet und eine Reaktion gegen die beleidigte Nationalität der Juden und deren Gefühle hervorgerufen werde. Er hoffe daher, daß der Antrag nicht werde zur Abstimmung forciert werden. — Nach einigen Worten von Sir Stafford Northcote und Sir Charles Dillke zog, wie bekannt, Baron de Worms seinen Antrag zurück.

Serbien — ein Königreich.

Die auswärtige Presse behandelt die Proklamation Serbiens zum Königreich nicht ungünstig und führt aus, die Mächte hätten keine Ursache gehabt, Serbien zu verweigern, was sie Rumänien gewährten. Die „Wiener Allg. Ztg.“ bringt die Nachricht, der serbische Finanzminister Mijatovic hätte sich in Wien Personen gegenüber, die ihn direkt befragten, ohne Rückhalt dahin ausgesprochen, Serbien werde im Falle eines österreichisch-ungarisch-russischen Krieges auf der Seite unserer Monarchie stehen. Das war allerdings vor der Königsproklamation. Die „Times“ betrachten die Verwandlung Serbiens in ein Königreich als ein Ereignis von beträchtlicher politischer Wichtigkeit und sagen, Oesterreich-Ungarn habe sich durch Gewährung des Anspruchs des Fürsten Milan auf den Königstitel die wohlwollende Neutralität Serbiens gesichert. Möge diese Einsicht auch in dem neuen Königreiche Wurzel fassen. Aus Belgrad liegt die folgende Depesche vor:

Die Garnison hat um 1 Uhr dem König Milan I. den Eid der Treue geleistet. Der König erschien zu Pferde mit glänzender Suite auf dem großen Kasernplatze, wo die ganze Garnison Belgrads en pleine parade Aufstellung genommen hatte, und begrüßte die Truppen mit einer längeren Ansprache, versicherte sie seiner königlichen Huld und leistete der Erste den Eid angehängt der empfindeten Fahnen Serbiens. Sodann wurde der Truppe der Eid in herkömmlicher Weise abgenommen. Die Truppen begrüßten den König mit enthusiastischen, dreimaligem Hurrah! Nach der feierlichen Eidesablegung besichtigte die Truppe vor dem König. Um 4 Uhr übergab der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Schvenbüller in Begleitung des Gesandtschaftssekretärs v. Pintör in feierlicher Audienz das Anerkennungs-schreiben Oesterreich-Ungarns dem König. Milan I. betonte bei dieser Gelegenheit, welchen besonderen Werth derselbe auf die freundschaftlichen Beziehungen zur österreichisch-ungarischen Monarchie lege, wie sehr er die Festigung und Erhaltung derselben auf das Aufrichtigste wünsche und überzeugt sei, daß diese Gesinnungen auch beim serbischen Volke dauernd den Halt finden werden, im Interesse und zum Wohle der serbischen Nation, zur Wahrung der Einheit und geistlichen Kräftigung des Königreiches Serbien unter der Freundschaft Oesterreich-Ungarns. Die Gesandtschaften Italiens, Frankreichs, Russlands und Englands dürften ihre kreditiven morgen überreichen. Von den übrigen Mächten sind dieselben noch ausständig. Belgrad ist festlich beflaggt. Abends war Illumination. Morgen ist feierliches Te Deum und Beerdigung der Beamten. Die Stimmung ist eine freudig gehobene.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. März. * Keine Pferdebahn in der Radialstraße. Unmittelbar nach der im Ministerium des Innern vor kurzem abgehaltenen Enquete haben wir der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Projekt der von der Bevölkerung seit Jahren ersehnten Anlage einer Pferdebahn auf der Radialstraße „nunmehr definitiv fallen gelassen zu sein scheint.“ Trotz der großen Reserve, die der Minister damals bewahrte, waren wir — wie wir dies heute mit Bedauern verzeichnen — auf der richtigen Spur. Nach mehrjähriger Verschleppung und vielfachen Winkelsügen und nachdem die Kommune den Minister dringend ersuchte, er möge endlich einmal ohne jedes Hinterbüchlein klar und offen erklären, ob er die Pferdebahn gestatte oder nicht, hat Se. Excellenz schließlich Farbe bekannt und in einem heute herabgelangten Reskripte der Kommune zur Kenntnis gebracht, daß er das Projekt nicht genehmigen könne. Gemüßmaßen als Pflaster auf diese Wunde verspricht der Minister, die Regierung werde die Bemühungen der Lokalbehörde auf Schaffung eines menschenwürdigen Omnibusverkehrs in der Radialstraße energisch unterstützen. Der Magistrat hat heute, wie wir erfahren, das Reskript zur Kenntnis genommen und der Municipalausschuß wird wohl auch nichts Anderes thun können. Hiemit ist der Plan, dem Publikum des Stadtwaldchens auf dem möglichst kurzen Wege in bequemer Weise zugänglich zu machen, vorläufig zunichte gemacht. Nun, Regierungen vergehen, Publikum und Radialstraße bestehen; es ist in dieser Angelegenheit wohl noch nicht das allerletzte Wort gesprochen. Wenn man nunmehr zum Mindesten für anständige Omnibusse sorgen würde. Es ist eine wahre Schande für die Hauptstadt, welche erbärmliche Behälter, von noch erbärmlicheren Schindmähren gezogen, den Verkehr in das Stadtwaldchen vermitteln. Hier und da sieht man einen anständigen Wagen; zumeist aber verkehren Omnibusse, die für eine Provinzstadt letzten Ranges zu elend wären. — Der Minister sagt in seinem Reskripte Folgendes:

Aus den Verhandlungen über die Anlage einer Straßenbahn auf der Radialstraße habe er die Ueber-

zeugung geschöpft, daß diese Bahnlinie nicht genehmigt werden könne. Die Stadtbehörde habe bereits im Jahre 1870 beschlossen, diese Linie nicht zu bewilligen und mit Rücksicht auf diesen Beschluß wurde auf der Radialstraße die Kanalisierung, Gas- und Wasserleitung, Pflasterung eingerichtet; auch kann eine Kreuzung der Straße, wie sie eine Pferdebahn bedingt, nicht gestattet werden und ist überdies auch schon die Herstellung einer anderen Straßenbahnlinie in Aussicht, zu welchem Zwecke die betreffende Gasse auf 12 bis 13 Klafter erweitert wird. Der gegenwärtige Omnibusverkehr auf der Radialstraße ist allerdings beschämend und dürfte nicht länger geduldet werden; die Frage der Herstellung eines geregelteren Verkehrs ist jedoch von der Hauptstadt als Lokalbehörde allein auszufragen, das Ministerium könne nur empfehlen, dahin zu streben, daß ein Hauptstadt würdiges und entsprechendes Verkehrssystem eingeführt werde, wobei die Stadtbehörde Seitens der Regierung mit aller Energie unterstützt werden würde. Die Regierung wolle alle Schwierigkeiten beseitigen helfen und zu diesem Behufe, wenn möglich, dem Reichstage auch einen Gesetzentwurf vorlegen. Gleichzeitig stellt der Minister auch der Stadtbehörde eine Eingabe, welche Adolph Brachfeld in Betreff der Errichtung eines Omnibusverkehrs an ihn gerichtet hat, zur beliebigen Verfügung. — Gelegentlich wollen wir erwähnen, daß im Auftrage der Polizei- und Gewerbekommission von dem Notar Matiska ein demnachst zur Verhandlung gelangender Statutenentwurf betreffend die Regelung des Omnibusverkehrs in der Hauptstadt ausgearbeitet wurde. Dieses Statut enthält derart strenge Bestimmungen, daß, falls dieselben durch die Polizei gehörig kontrolliert werden, der hauptstädtische Omnibusverkehr allen großstädtischen Anforderungen entsprechen wird.

* Der hauptstädtische Verein schloß sich in seiner heutigen Sitzung betreffs der morgigen Gegenstände der Tagesordnung des Municipalausschusses in allen Punkten den Magistratsanträgen an.

* Die sachmännliche Untersuchung des Filatoridammes hat gestern unter Führung des Magistratsrates Barona stattgefunden. Als Sachleute waren zugegen: Anton Mihailovic, Paul Szumrad, Alexander Schandl und Leopold Barasdy; außerdem der Oberingenieur Jncze und Sektionsingenieur Heuffel. Die Kommission arbeitete bei der Vorrichtung des dritten Bezirks bis 10 Uhr Nachts und mußte den weiten Betouweg wegen Mangels an Wagen zu Fuß zurücklegen. Der Bericht wird erst zusammengefaßt.

* Schüleröffnung. Da nach einem Berichte des Oberphysikats im zweiten Bezirke die Masernkrankheit unter den Kindern abgenommen hat, so wird die drei Wochen geschlossen gewesene erste Mädchenklasse der Elementarschule der Landstraße am 9. d. M. wieder eröffnet.

* Abgelehnter Hausanfauf. Der Magistrat hat den Preis des Wimereischen Hauses für viel zu hoch befunden und daher den Antrag wegen Anfaufs dieses Hauses zu Schulzwecken abgelehnt.

* Steuerangelegenheit. Bisher war es Prinzip, daß mehrere Besitzer eines Hauses solidarisch für die Steuerzahlung verantwortlich waren. Der Steuerinspektor hat nun angeordnet, daß jener Hausanteilsbesitzer, der für seinen Teil die Steuer entrichtet, vorgemerkt und nur der Hausanteilsbesitzer requirit werde, der mit der Steuer für seinen Anteil im Rückstande ist. Ferner hat der Steuerinspektor heute auch die Einstellung der Eintreibung der rückständigen Personalsteuer erster Klasse angeordnet.

* Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln Mittwoch im ersten und zweiten Bezirk (Taban) 619 bis 670 (alt); im dritten Bezirk 717 bis 836 (alt), im vierten Bezirk 141 bis 170 (neue Grundbuchnummern); im fünften Bezirk 702—706 (inklusive), im fünften Bezirk, zweite Kommission 851 bis 860; im sechsten Bezirk 3460—3487; im siebenten Bezirk 4492—4502 (neue Extravillan-Grundbuchnummern); im achten Bezirk 5435—5496; im neunten und zehnten Bezirk 9199—9253. Durchwegs Erwerbsteuer dritter Klasse.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. März.

* Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute Morgens trüb, später fast ganz heiter, es wehte ein ziemlich frischer Westwind. Das Thermometer zeigte Morgens + 6 Grad R., Mittags + 9 Grad R. Das Barometer ist auf 767 Wm. gestiegen. — Europa. Ein Gebiet hohen Luftdruckes (770—772) ist im westlichen, das andere (767—769) im östlichen Teile des Kontinents; eine der Depressionen (757—759) ist im westlichen Russland, das andere im südlichen Italien. — Ungarn. Bei zumeist westlichen und nördlichen mäßigen Winden ist die Temperatur gestiegen, der Luftdruck im Westen gestiegen, im Osten gefallen. Das Wetter ist am Tage heiter, des Nachts trüb; geringe Niederschläge kamen sporadisch im Süden vor. — Ausichten. Es ist auch weiter bei Tage heiteres, bei Nacht trübes Wetter mit wenig lokalen Niederschlägen zu erwarten. Im Nordosten droht Nachtsturm.

* Königin Elisabeth ist, wie telegraphisch gemeldet wird, auf der Rückreise aus England heute Morgens bei schönstem Wetter in Paris eingetroffen und um 9 Uhr 15 Minuten vor dem „Hotel Bristol“ auf dem Vendome-Platze vorgefahren. Ihre Majestät sah sehr frisch und gesund aus. Die Schwester der Königin, Königin Marie, war kurze Zeit vorher im Hotel erschienen. Später machten die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft und des Konsulats ihre Aufwartung. Der Bruder der Königin, Prinz Ludwig in Baiern, ist bereits gestern in Paris angekommen. Die Königin hat, nachdem sie sich umgesehen, sofort einen Besuch in den Stallungen ihrer Pferde in der Rue Jean Goujon gemacht. Fünf Wagen stehen für die Königin und ihr Gefolge stets bereit. Wieder ist angeordnet worden, über Reise und Aufenthalt der Königin das größte Geheimnis zu beobachten.

* Personalnachrichten. Der König hat den Finanzwachmann Spiro Mandics und Karl Markovics für die Rettung eines Menschen aus dem Flammen mit Gefährdung ihres eigenen Lebens das silberne Verdienstkreuz verliehen. — Im Befinden Ernst Simonys ist, nach gestrigen Meldungen, eine kleine Besserung eingetreten, doch läßt sein Zustand, nach wie vor, das Äußerste befürchten. Der Patient ist übrigens im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte. — Frau v. Munkácsy wurde vom Munkácser Frauenverein zum Ehrenmitgliede gewählt. — Der ausgezeichnete Künstler der Nationaltheater-Oper, Herr Lehel Dbray, führte heute Fel. Irma Moskovicz in der reformirten Kirche zum Traualtar. Als Beistände fungirten Michael Munkácsy und General Furr. — Der hauptstädtische Arzt Dr. Johann Szery hat sich mit Fel. Fanny Schwarz, der Tochter des Bauunternehmers Herrn Armin Schwarz, verlobt. — Dr. Luczger erschien gestern vor seinen Wählern (Wien, Landstraße), hielt eine längere Rede mit Ausfällen gegen das internationale Kapital, von dem er sagte, daß es das öffentliche Leben bis hinunter in alle Schichten vergifte, worauf er von seinen Wählern ein eklatantes Vertrauensvotum erhielt.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Joseph Tobitsch (Steinamanger) in Tornai; Karl und Ludwig Ehrenreiter (Moór) in Grényi; Joseph Hajner (Kaisburg) in Rejób; Mag. Deutsch (Papkefi) in Dösa; Rudolph Johann Karl Mayer (Sokolovsz) in Makai; Abraham Schlesinger (Budapest) in Györk; Karl Müllers Kinder (Budapest) in Molnár; Anton Sziraka (Budapest) in Sziget; Pinfay Friedmann (Budapest) in Fergó; Dr. Jakob Weisz (Budapest) in Fehér; Sigmund Deutsch (Budapest) in Dévai; Franz Fischer in Halás; Johann Rosenthal (Tot-Komlós) in Ónái; Ludwig Filacanevo (Vogdány) in Váradi; Franz Stamer (Raab) in Pataki; Karl Prohászka (Sélegyházi) in Berényi.

* Der deutsche Verein „Germania“ hat beim Minister des Innern angelehnt, seine Statuten mögen dahin modifiziert werden, daß der Verein auch auswärtige, nicht dem ungarischen Staatsverbande angehörende Personen, ohne spezielle Erlaubnis der ungarischen Regierung, als Mitglieder aufnehmen dürfe. Der Minister erwiderte hierauf mittelst eines heute an die Stadtbehörde gelangten Reskripts, daß er nicht in der Lage sei, diesem Wunsche entgegen zu kommen, da selbst die ungarische Akademie der Wissenschaften die Wahl aller auswärtiger Mitglieder der Regierung zur Genehmigung vorzulegen hat.

* Todesfall. Die hiesige evangelische Gemeinde hat einen ihrer tüchtigsten Jugendbittner verloren. Heute Morgens um 2 Uhr ist nämlich Herr Johann Pfister, dem seit 30 Jahren die Leitung der zwei obersten Mädchenklassen an der Schule der evangelischen Gemeinde anvertraut war, nach kurzem schweren Leiden in seinem 65. Lebensjahre gestorben.

* Im Künstlerhause war heute der Andrang des Publikums ein so großer, daß die vor dem großen Bilde Munkácsys errichtete Schranke zerbrochen wurde. Der Billetverkauf mußte deshalb so lange eingestellt werden, bis das erforderliche Holzmaterial herbeigeschafft und die Schranke vor dem unversehrt gebliebenen Bilde wieder errichtet war. Trotz dieser Unterbrechung waren bis 7 Uhr Abends 3781 Eintrittskarten verkauft und außerdem gegen 1000 Mitgliedsarten abgegeben worden.

* Die Ergebnisse der Exhumierung der Katharine Balogh. Die chemische Untersuchung der exhumirten Leichentheile ist nunmehr beendet und hat, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, ein negatives Resultat ergeben, d. h. es wurden dabei keine Anhaltspunkte für das Vorhandensein von Blausäure oder solchen chemischen Verbindungen, welche unzweifelhaft auf Blausäure schließen lassen, gefunden.

Die Sachverständigen hatten sich bei der Exhumierung dahin geäußert, daß bei der verhältnismäßig noch guten Beschaffenheit der Leiche die Möglichkeit des Vorhandenseins von Blausäure durchaus nicht ausgeschlossen sei, wenn dieses Gift überhaupt in den Organismus der Balogh gelangt wäre, denn es waren noch große Muskelpartien sehr gut konservirt und in einzelnen kleinen Höhlen des Kadavers fand sich Flüssigkeit vor, welche durch die großen dicken Schichten von Leichenseff fast hermetisch nach außen abgeschlossen war. Es hätte also einerseits noch unveränderte Blausäure oder ein einfacher Salz derselben, welcher sich nachträglich aus der Blausäure und den Leichentheilen bilden konnte, vorhanden sein können, denn neuere Untersuchungen und gerade in Wien gemachte Erfahrungen der letzten Jahre sollen festgestellt haben, daß es mit der allgemein angenommenen überaus leichten Zerfallsfähigkeit der Blausäure, sowie ihrer Salze nicht gar so weit her sei, daß es vielmehr schon öfter gelungen ist, diese Gifte monatelang nach dem Tode in den faulenden Kadavern aufzufinden. Die Sachverständigen haben aber auch noch das Gutachten beigelegt, daß gleichwohl Wajsbauer's Selbstanlage auf Wahrheit beruhet; denn es sei nicht ausgeschlossen, daß die Balogh wirklich an Blausäure-Vergiftung gestorben sei und die Blausäure inzwischen trotz der angeführten Umstände sich dennoch verflüchtigt habe. Wirth hat die Exhumierung Wajsbauer's Angaben nicht zu bestreiten, aber auch nicht zu entkräften vermocht.

* Preisgekrönte Pläne. Von den Konkurrenzplänen für den Neubau des Szegebiner Stadthauses errang den ersten von 400 Dufaten der mit dem Motto „A régi alapon“ versehenen Plan der Budapest Architecten Julius Baratos und Edmund Lechner; den zweiten 100 Dufaten-Preis der Plan Victor Aclós mit dem Motto „S. P. O. S.“ Der Plan des Szegebiner Architecten Andreas Halami mit dem Motto „Tiba“ ist den preisgekrönten vollkommen ebenbürtig, doch konnte demselben kein Preis zuerkannt werden, weil sich der Verfasser nicht streng an das Programm gehalten.

* Polizeinachrichten. Der Greißler Adolph Schumann, große Ringstraße 25 wohnhaft, stürzte

sich heute Nachts von der Kettenbrücke in die Donau, wurde jedoch von der Mannschaft des Dampfers „Budapest“ glücklich gerettet. Schlechte materielle Verhältnisse veranlaßten Wachsman zu verzweifelten That. — Die Tagelöhnerin Marie Markovic, welche am 28. v. M. in der Balatingasse Nr. 18 von der Treppe des ersten Stockwerkes herabstürzte, starb heute in Folge der erlittenen Verletzungen. — Im Kaffeehaus „zu den sieben Kürfürsten“ in der Goldenenhandgasse, wo das Hazardspiel professionmäßig betrieben wird, saßte vorgefunden der Polizeibeamte Gál die Bank mit 4 fl. 70 kr. Der Cafetier Wild verweigerte die Namensangabe der Bankhalter und Spieler. — Unter dem Verbaute, 15 Diebstahle verübt zu haben, wurde gestern Nachts der berüchtigte Dieb Eduard Kramer verhaftet. — Die jungen Taschendiebe Philipp Lipsky und Joseph Buday wurden gestern auf der Straße bei frischer That ertappt und verhaftet. — Die aus Linz gebürtige 25jährige Köchin Marie Schell entwendete dem Präparanden Ludwig Bilski eine silberne Taschenuhr und wurde verhaftet. — Der Reservist Anton Jaks wurde nach Entwendung von drei Hocken zum Schaden des Gastwirthes Ozevics flüchtig.

Strike. Aus Temesvár wird unter dem heutigen Datum berichtet: In der Kolonie der österreichischen Staatsbahn zu Anina ist unter den Grubenarbeitern ein Strike ausgebrochen. Die Arbeiter verhindern die Einfahrt in die Gruben und fordern eine größere Lohnerhöhung. Die Staatsbahn entsandte einen Inspektor zur Unterhandlung mit den Streikenden, deren Forderungen theilweise bewilligt wurden, so daß die Arbeiten wieder aufgenommen wurden. Der Strike war das Werk sozialistischer Agitatoren, welche gegenwärtig die Bergwerksorte häufig bereisen.

Ein furchtbares Ende. Auf der Ziegelei in Peröcze arbeitete vor einigen Tagen der 16jährige Tagelöhnerjunge Wenzel Wejvel auf dem Lehmbofen, als dieser abrutschte und der Bursche mit dem Gerölle auf den Glühofen hinabstürzte. Als ihn seine Mutter, die in der Nähe arbeitete und sofort zur Hilfe eilte, wegriff, war der Knabe bereits verbrannt.

Der Lacherfolg eines Dilettanten. Im Berliner Wallnertheater wird seit einigen Tagen ein Lustspiel von Moser und Schönthan „Unsere Frauen“ gegeben. Ueber eine seltsame Episode des Stückes, dem es vorzugsweise seinen Lacherfolg zu danken hat, schreiben Berliner Blätter:

Der erste Akt des Stückes, das bei aller literarischen Werthlosigkeit doch eine Fülle lustigen Humors entwickelt, spielt in einem bekannten Berliner Restaurant Unter den Linden. Die Gäste kommen und gehen, die Kellner bedienen, Alles ist so naturgetreu, daß man den Speisegeruch aus der Küche wahrzunehmen glaubt. Da plötzlich, während im Vordergrund ein gleichgiltiges Gespräch geführt wird, erscheint hinter der Besitzer des Lokals selbst. Er blickt sich nur ein wenig um, winkt einem Kellner und verschwindet hinter der zweiten Coullisse. Aber sein kurzes Erscheinen genügt, um hunderte Zuschauer zu einer ungeheuren Heiterkeit zu bewegen; zu einem wüsten, drohenden Wirthshauslachen, nicht zu dem erlösenden, fröhlichen Theaterlachen. Was ist geschehen? Der wohlbekannte Restaurateur ist in eigener Person — nicht etwa in einer gelungenen Maske von einem Schauspieler dargestellt — vor den Rampen des Wallner-Theaters erschienen. — „Ich weiß nicht — kritisiert Fris Maunter im „Deutschen Montagsblatt“ —, ob der betreffende Herr engagirt ist, allabendlich die kleine Gastrolle zu spielen, ich weiß auch nicht, wie er über die Figur denkt, die er da oben zwischen wirklichen Schauspielern macht. Das ist nicht meine Sache. Aber die Frage, ob die edle Kunst selbst sich so etwas gefallen zu lassen braucht, darf ich wohl aufwerfen; ein Theaterdirektor hat Pflichten gegen die Kunst, die er nicht ungestraft verletzen soll.“

Die gelehrten Hunde und Kafabus sind von heute ab im Pavillon Radialstraße Nr. 55, nächst dem Palais Karjai zu sehen.

Bereinsnachrichten.

(Der Bürgerklub des fünften Bezirkes) übernimmt am 10. d. seine Lokalitäten in der Göttergasse Nr. 18. Die feierliche Eröffnung derselben, für welche ein Banket und eine Tanzunterhaltung projektiert sind, findet am 15. d. statt. Die Zahl der Mitglieder, die heute bereits knapp an 300 ist, ist in steter Zunahme.

Theater, Kunst und Literatur.

Seit heute Vormittags sind im Künstlerhaufe die Studien und Skizzen Munkácsy's zu seinem Gemälde „Christus vor Pilatus“ ausgestellt. Es sind dies jene ungemein interessanten fünfzehn Studien, über welche wir, als dieselben in Wien ausgestellt waren, von einem unserer dortigen Korrespondenten eine eingehende Würdigung veröffentlichten. Sie sind in der That von hervorragender Bedeutung, da man aus ihnen auf die Art schließen kann, welche Munkácsy bei der Ausführung seiner großen Gemälde befolgt. Da er die meisten Gestalten nach der Natur malt, stehen die Grundlinien derselben fest und nur die geistige Physiognomie, die Seele ist es, die er ihnen einhaucht. Die Skizzen, unter welchen natürlich die Christusstudien am interessantesten sind, zeigen die meisten Gestalten nahezu in der Vollendung, wie wir sie auf dem großen Gemälde sehen; sie sind mit voller Schärfe charakterisirt und schon als Einzelfiguren von packender Wirkung. Aus den verschiedenen Christusköpfen kann man genau auf den Kampf schließen, den der Meister mit sich selbst auskämpfen mußte, bis er sich endgiltig für eine Auffassung entschied. Der eine Kopf zeigt uns den von menschlicher Leidenschaftlichkeit erfüllten Christus, der charakteristisch genug noch einen dunklen Lalar trägt; den vollen Gegensatz zu diesem bildet der nach der bisherigen Auffassung engelgleich blühende Heiland von blauem Kleide umhüllt, dann folgen die Skizzen, welche den Christuskopf in jener wunderbaren Erhabenheit zeigen, wie wir ihn auf dem Bilde sehen. Außer den Einzelstudien ist auch die Skizze des ganzen

Gemälde zu sehen, an der jene vollendete meisterhafte Luftperspektive und die klare Darstellung der Volksmenge im Hintergrunde, die wir am großen Bilde immer wieder bewundern, erst angedeutet sind. Gewiß werden die Skizzen, die einen genugsamen Einblick in die geistige und künstlerische Werkstatt Munkácsy's bieten, nur dazu beitragen, die Verehrung für seine Kunst noch zu erhöhen.

Gerichtshalle.

(Konkurs-Affaire Rautmann.) In der Konkurs-Affaire des falliten Verlegers und Buchhändlers Friedrich Rautmann wurde die Strafuntersuchung wieder aufgenommen, nachdem derselbe nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in der Landesirrenanstalt von dort über Antrag des Direktors wieder entlassen wurde.

Wine, 6. März. (Die Juwelen der Fürstin Metternich.) Nach zehntägiger Verhandlung wurde heute das Urtheil verkündet. Dasselbe lautet für Veronesi auf sieben Jahre, für Cambiolo auf drei Jahre schwerer Kerker; der Hehlerei angeklagte Mesaglio wurde freigesprochen.

**Offener Sprechsaal*)
Lokalveränderung.**

Den B. T. hohen Herrschaften, sowie der geehrten Damenwelt diene zur gefälligen Nachricht, daß sich mein, seit 40 Jahren Kronprinz-(Herren-)Gasse 18, befindlicher Salon nunmehr:

**vis-à-vis im Servitengebäude
Nr. 17 in den bedeutend vergrößerten
Lokalitäten befindet.**

Mme. A. KRIPPEL.

P. S.

Seit dem langjährigen Bestande meiner Firma haben sich fast alljährlich diverse Mademoiselles, Hand-, Lehr- und Laufmädchen, Köchinnen und dgl. m. als Modistinnen etablirt, die alle auf ihre „hervorragende“ Thätigkeit in meinem Hause hinweisen oder gar als „erste Leiterin“ fungirt haben wollen. Da ich nicht die Absicht habe, derlei Reklamen den notwendigen Nahrungstoff zuzuführen, so diene hiemit zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft nach wie vor selbst dirigire und den Verkauf persönlich überwache.

Mme. A. KrippeL.

Eleonore Vogel,

Budapest,

Hermann Weiss,

H.-M.-Vásárhely,

Verlobte.

12011

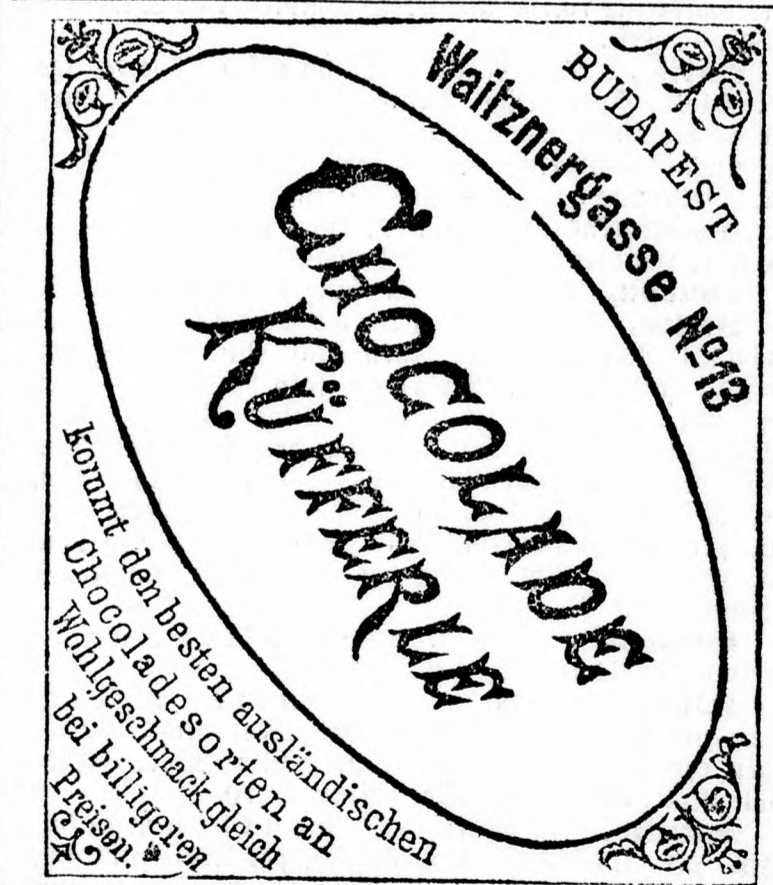
**Averz. Ungar. Gold-Rente,
Oesterr. und ungar. Kredit-Aktien,**

empfehle zur Spekulation.

Aufträge werden unter Zusicherung der coulantesten Bedienung prompt ausgeführt. 11466

Bankhaus J. Löry,

Budapest, Hatvanergasse 17.



*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Proklamation des serbischen Königreiches.

Belgrad, 7. März. (Privat-Telegr.) Der Text des Gesetzes der Erhebung Serbiens zu einem Königreiche ist folgender:

§. 1. Das Fürstenthum Serbien wird zum Königreich proklamirt. §. 2. Fürst Milan Obrenovic IV. wird zum erblichen König proklamirt, mit dem Titel: Milan I. Der Titel des Königs und der Königin ist: „Majestät.“ §. 3. Der Thronfolger Alexander Obrenovic wird zum Thronfolger des Königreiches Serbien mit dem Titel „Hoheit“ proklamirt. §. 4. Das Gesetz tritt in Kraft, sobald der Fürst dasselbe unterzeichnet.

Belgrad, 7. März. (Privat-Telegramm.) Die Proklamation des Königs

Milan an die serbische Nation lautet im Wesen folgendermaßen:

Geliebte Nation! Am heutigen Tage bin ich durch den einmüthigen Beschluß Deiner Vertreter zum König proklamirt worden. Am heutigen Tage übernehme ich die erbliche königliche Krone mit dem festen Entschlusse, mein ganzes Leben Dir, Deinem Wohl, Deiner Zukunft zu weihen; es ist mein fester Entschluß, Dich auf den Wegen der Redlichkeit und Gerechtigkeit zu leiten, auf dem Wege, auf welchem Du vor Europa als Faktor des Fortschrittes, der Ordnung und des Friedens stehen und dadurch Dir einen Ruhm erwerben wirst. Durch diese Thatfache ist die Politik gekrönt, welche unser geliebtes Vaterland selbstständig gemacht und ihm die Sympathie und die Hilfe ganz Europa's gewonnen hat, für welche wir stets Dank schulden. Diese Politik ist es, welche heute durch die Kraftanstrengung von Generationen zustande gekommen und heute durch die Nationalversammlung Ausdruck gefunden hat. Diese Thatfache, welche durch unsere Vergangenheit in Uebereinstimmung mit der Gegenwart zustande gekommen, wird die sichere und nicht angreifbare Garantie unserer Zukunft bilden. — Die Proklamation gedenkt Milos' I., Michael Obrenovic's III., als der Grundleger Groß-Serbiens, spricht den Wunsch aus, daß der neue Titel der noch stärkeren Entwicklung der bürgerlichen Tugenden, der Achtung vor den Gesehen, dem Fortschritte, der Freiheit und der Ordnung geweiht werde, und schließt mit Segnungen für das neue Königreich.

Wien, 7. März. (Privat-Telegramm.) Die „Polit. Korr.“ meldet aus Belgrad zur Vorgeschichte der Erhebung Serbiens zum Königreiche: Zu konstatiren ist, daß der vorjährige Besuch des nunmehrigen Königs Milan an den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg mit der Rängerhöhung in keiner Verbindung stand. Fürst Milan brachte diese Frage, obgleich sie schon damals die öffentliche Meinung beschäftigt, in keiner Weise zur Sprache. Die formellen, zunächst konfidentiellen Unterhandlungen in dieser Richtung wurden durch den Kabinettschef Pirottschanacz, und zwar im Herbst v. J., eröffnet, nachdem derselbe bei seiner Anwesenheit in Wien die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Oesterreich-Ungarn der Realisirung des Wunsches des serbischen Volkes keine Hindernisse in den Weg lege, vielmehr durch unverzügerte Anerkennung des eventuellen Königreiches einen neuen Beweis seines Wohlwollens für Serbien erbringen werde. Auch die übrigen Regierungen zeigten sich günstig gestimmt. Vor einigen Tagen notifizirte die serbische Diplomatie den Höfen den unmittelbar bevorstehenden Eintritt des Ereignisses, und die Erwiderungen fielen so aus, daß die Frage der Anerkennung von vornherein gelöst erschien. Am wohlwollendsten lautete die Erwiderung des Grafen Kálnoky. Das serbische Ministerium hatte ursprünglich den Plan, die Proklamirung durch die sogenannte große Skupschtina vollziehen zu lassen, willfahrte aber, als die Anerkennungsfrage geordnet war, dem Wunsche der Skupschtina nach möglichst rascher Bewerkstelligung der Proklamirung. Die vertrauliche Mittheilung an den Skupschtinapäsidenten Popovic, daß der Erfüllung des nationalen Wunsches kein Hinderniß entgegenstehe, erfolgte vor drei Tagen. Graf Schvenhüller war der Erste, welcher dem Könige die, die Anerkennung in sich schließenden Glückwünsche des österreichischen Kaiserhauses übermittelte. Diese Thatfache wurde mit um so lebhafterer Befriedigung begrüßt, als man in Belgrad volles Verständniß dafür besitzt, in welsch hohem Grade die Entwicklung und die Zukunft des Königreiches Serbien durch das Wohlwollen des mächtigen benachbarten Kaiserstaates bedingt sind.

Rom, 7. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Belgrad: Der Vertreter Italiens notifizirte offiziell in sympathischer Weise die Anerkennung des Königreiches durch Italien.

Vom Schauplatz des Aufstandes.

Wien, 7. März. (Offiziell.) FML. Dahlen meldet vom 6. d., Nachts: Im Zusammenhange mit anderen Operationen wurde die Kolonne des Obersten Zambauer die Narenta abwärts entsendet, um die Gegend von Dubocani, woselbst eine größere Insurgentenschaar gemeldet war, zu säubern und die Garnison von Konjica angewiesen, diese Unternehmung entsprechend zu unterstützen. Die Kolonne Zambauer setzte sich am 4. März von Bjelemic in Marsch, während von Konjica aus an demselben Tage Hauptmann Loy mit seiner Kolonne über Biljani aufbrach. Letztere Kolonne traf des besseren Weges wegen schon Mittags in Dubocani ein und erhielt dort die sichere Kunde, daß nur mehr beläufig 40 Insurgenten anwesend seien und griff dieselben sofort an, ohne die Kolonne Zambauer abzuwarten. Nach dreiviertelstündigem Gefechte wurden die Insurgenten zersprengt und hinterließen drei Tödtete und vier Verwundete. Hauptmann Loy kehrte noch am 4. März nach Konjica zurück; unsere Truppen erlitten keine Verluste. Steinschanzen mit der Front gegen Konjica und Höhlen mit Proviantresten wurden vorgefunden. Die Kolonne Zambauer traf keinen Gegner; die Einwohner am Wege waren willfährig nach der Zagorje mit einem großen Theil der männlichen Bevölkerung zurückgekehrt. — FML. Jovanovic meldet vom 6. d.: Abtheilungen des 67. Regiments und des 6. Jägerbataillons stricften gestern von Korito und Artovac aus gegen Rjocak-Lufavac, wo Banden unter Führung Ljubovic's gemeldet waren; die Truppen, welche von Nevesinje gegen diese Banden nach Jasena, wo

dieselben einen Viehraub ausführten, ausgehend wurden, erreichten dieselben nicht mehr. Das 20. Feldjägerbataillon und eine Abtheilung des 11. Regiments haben von Bilek und Lubinje am 4. d. Buda-Platina durchstreift und in Baska 14 verdächtige Individuen gefangen. Am 4. d. hat ein kurzes Gefecht bei Sobjigrin zwischen Gendarmen und Insurgenten stattgefunden. Letztere flohen; unsererseits kein Verlust. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. fand ein Geplänkel bei Graben und Knezlac statt.

Sara, 7. März. (Privat-Telegramm.) Die Einwohner von Ubli, die sich den Aufständischen nicht anschließen wollen, flohen in die von unseren Truppen besetzten Orte. Der Pfarrer von Ubli, Wasiljevic, wurde von den Insurgenten aufgefordert, sich ihnen anzuschließen, konnte sich kaum mit den Seinigen unter den Schutz der Truppen von Morinje retten. Ähnlich erging es dem alten Mönch Pakonic in Gorinje-Vednice, der erst nach Bestehung vieler Fährlichkeiten nach Cattaro gelangte. — Nachrichten aus Cetinje melden, daß dort in den letzten Tagen eine Schwärzung zu Gunsten Oesterreich-Ungarns eingetreten. Die Kriegspartei ist durch die Nachrichten, die Sonin jüngst aus Petersburg gebracht, entmuthigt.

Wien, 7. März. Die „Polit. Kor.“ meldet aus Serajewo: Im Kampfe bei Baska am 1. März zwischen 20 orthodoxen Panduren vereint mit 4 Gendarmen und einer Insurgentenbande, welche letztere einem Lieferanten aus Lubinje mehrere Stück Vieh wegstrieb, ist ein Pandur getödtet und einer schwer verwundet worden. Das geaubte Vieh wurde der fliehenden Bande abgenommen. Der gefallene Pandur wurde von der, gegen die Insurgenten erbitterte griechisch-orthodoxe Bevölkerung Jozica's feierlich beerdigt. Se. Majestät spendete dem alten Vater des Gefallenen 100 Dukaten und dem schwerverwundeten Panduren, der Vater dreier Kinder ist, 50 Dukaten. Dieser Gnadenakt des Monarchen rief einen tiefen Eindruck bei der Bevölkerung hervor.

Wien, 7. März. (Privat-Telegramm.) Sehr bezeichnend ist die Art, wie die czechischen Blätter die Proklamirung Milana's zum König aufnehmen. „Narodni Listy“ sagen direkt: Die gegenwärtige Zeit sei nicht dazu angethan, um an der Save und Donau Freudenfeste zu begehen; man merke in dem Akte den fremden Einfluß, der es wünscht, daß die Serben ihre Blicke auf die neue Krone und nicht anderswohin lenken; sei dem aber wie immer, das serbische Volk wisse, wenn es seine Freiheit, Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu danken habe.

Prag, 7. März. (Privat-Telegramm.) Die Verurtheilung zum Tode der zehn Nihilisten hat in Petersburg eine große Aufregung hervorgerufen. Zwischen Studenten und der Polizei soll ein Zusammenstoß stattgefunden haben; beiderseits wurde geschossen, wobei, nach der „Reforma“, zwei Studenten und vier Gendarmen getödtet worden sein sollen.

Wien, 7. März. (Abgeordnetenhaus.) Ministerpräsident Graf Taffe theilt den Ministerialerlaß mit, welcher zufolge der kaiserlichen Entschliessung vom 6. d. M. die Ausnahmeverfügungen in den Bezirken Cattaro, Metkovich und Ragusa in Kraft gesetzt. Dann folgt die Spezialdebatte über das Unterrichtsbudget. Hevera erwartet, die Regierung werde entsprechend der im Jahre 1880 gefassten Resolution bezüglich der Uebernahme einer angemessenen Anzahl czechischer Mittelschulen in die Staatsregie vorgehen. Dem Abgeordneten Giani gegenüber erklärte der Vertreter der Regierung, Sektionschef Fidler, die Auffassung des italienischen Gymnasiums in Orient sei selbst dann nicht beabsichtigt, wenn das komplette deutsche Gymnasium auch Erlolge aufweisen sollte. Kronawetz teilt in dem Erlasse vom 20. August 1880, betreffend die Ueberfüllung der Mittelschulen, eine Benachtheiligung und Zurückdrängung des ärmeren Theiles der Bevölkerung. Tiller beantragt eine Resolution betreffend der einheitlichen Organisation der Vorschulen sowohl für Universitäten, als technische Hochschulen. Die Resolution wird ungenügend unterstützt. Dann werden die Titel „Mittelschulen und Studienbibliotheken“ angenommen. Hallwich hält die für die gewerblichen Anstalten eingefüllte Summe noch immer für unzureichend. Die Schulgesetznovelle habe die Hoffnungen der Gewerbetreibenden auf eine baldige Lösung der Frage über die Organisation der des gewerblichen Schulwesens sehr herabgestimmt. Abam er bedauert, daß die Gesetze in Böhmen bezüglich des Gewerbeschulwesens benachtheiligt sind und wünscht, daß man der nationalen Gleichberechtigung Rechnung trage. Wiesenburg spricht sich gegen das Hinübertragen sachlicher Fragen auf das nationale Gebiet aus. Er hat gegen die Bildung von Arbeiterkammern nichts einzuwenden. Bahans wünscht die Erweiterung und den Umbau der Gewerbeschule in Reichenberg, wo die Schülerzahl in den letzten Jahren sich verzehnfachte. Nach den Ausführungen des Referenten Tirczetz wird der betreffende Titel angenommen. Bei Titel „Volksschulen“ bespricht Hoffer das Schulsaufgabengesetz und die Schulgesetznovelle und bekräftigt, daß man wieder der alten Konfessionsschule zusteure.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetehaus bewilligte für die Herstellung einer preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen

Stuhle die geforderte Budgetpost gegen die Stimmen der liberalen Parteien.

Theaterbrand in Prag.

Prag, 7. März. (Privat-Telegramm.) Heute gegen 3 Uhr Nachmittags verbreitete sich plötzlich das Gerücht, das Nationaltheater brenne wieder. Binnen Kurzem strömten Tausende dem Platze zu, wo man bald die Ueberzeugung gewann, daß in dem an das Nationaltheater anstoßenden Interimstheater Feuer ausgebrochen sei. Das Feuer entstand im linken Theile des Bühnenraumes, erfaßte rasch einige Balken und die unter die Bühne führende Stiege. Das Feuer wurde zum Glück rasch bemerkt; die Feuerwehren waren sofort am Platze, die Arbeiten wurden jedoch durch Qualm und Finsterniß sehr erschwert. Der Schnürmeister eilte sofort auf den Bühnenboden, ließ die Drahtcourtine herab und öffnete die Hydranten; das Wasser strömte reichlich herab und dämpfte theilweise den Brand, aber erst nachdem der Schnürmeister Fenster öffnete und dem Qualm einen Abzug schaffte, konnte die Feuerwehr wirksam eingreifen und in einer Stunde war der Brand gänzlich gelöscht. Das Feuer soll durch eine Gasexplosion entstanden sein; wenigstens wurde im Nachbarhaus eine starke Detonation gehört. Die Bühne blieb unverseht. Ein Arbeiter wurde durch das Umstürzen eines Verschüttes leicht beschädigt.

Berlin, 7. März. (Schluß.) Papier-Rente 68.50, 5perzent. österr. Papierrente —, Silber-Rente 64.50, 6perzent. ung. Goldrente 101.20, 4perzentige 74.75, ungar. Papierrente 74.20, ungarische Staatsobligationen —, Eisenbahn-Prioritäten —, österr. Kreditaktien 550.—, ungarische Kreditbank —, österr. Staatsbahn 524.—, Lombarden 241.50, Galizier 127.50, Kaschau-Oderberg: 60.25, Rumänier 62.90, Wechsel per Wien 169.05, russische Banknoten 204.80, 4 1/2perz. ungar. Bodencredit 57.—, ungarische Eskompte-Bank —, Schwach. — In Spielpapieren und Banken Realisirungen und Contremineindruck, Bahnen und Bergwerke ruhig, österreichische Renten behauptet, russische Werthe gedrückt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 527.50, ungar. Kreditbank —, österr. Staatsbahn 524.—, Lombarden 240.50, russische Banknoten —, Galizier 126.75. — Schwach.

Frankfurt, 7. März. (Schlußkurse.) Papier-Rente 63 3/4, Silber-Rente 65.—, österr. Goldrente 79.75, ung. Goldrente 101.12, österr. Kredit 277.25, österr. Bankaktien 700.—, österr. Staatsbahn-Aktien 264.25, Galizier 255.82, Lombarden 121.25, Elisabeth-Westbahn 177.50, ungarisch-galizische Bahn 134.25, Eisenbahn-Prioritäten 84 1/2, Wechsel per Wien 170.20, ung. Bons —, 4perzentige ungarische Goldrente —, ungarische Papierrente 74.—, 5perzent. österr. Papierrente 77.25, 4 1/2perzentige Bodencredit-Briefe 80.06, ungar. Eskomptebank —, Matt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 273.25, österr. Staatsbahn 262.50, Galizier 254.25, Lombarden 119.25.

Frankfurt, 7. März. (Abendkottetät.) Papierrente —, österr. Kredit 276.62, Silberrente 64.75, 6perzentige ungar. Goldrente —, österr. Staatsbahn 263.87, österr.-ungar. Bankaktien —, Galizier 254.50, Lombarden 120.50, ungarische Papierrente —, österr. Goldrente 79.75, ungar. Eskompte- und Wechselbank —. Fest.

Paris, 7. März. (Schluß.) 5perzentige Rente 84.07, 5perzentige Rente 116.80, amortisirbare Rente 84.42, österr. Staatsbahn 650.—, Lombards 305.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodencredit 818.—, österr. Goldrente —, ungar. Eisenbahnanlehen —, ungar. Hypothekbank —, Wiener Unionbank —, 4perz. ung. Goldrente —, Länderbank —. Fest.

London, 7. März. (Anfang.) Consoles 100.75.
Berlin, 7. März. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 221.25, per Juni-Juli Rm. 219.25. Roggen loco Rm. 165.—, per März Rm. 164.—, per April-Mai Rm. 164.—, per Mai-Juni Rm. 163.50. Hafer per April-Mai Rm. 187.50, per Mai-Juni Rm. 139.—. Gerste loco Rm. —. Mühl loco Rm. 55.40, per April-Mai Rm. 55.10, per Mai-Juni Rm. 55.40. Spiritus loco Rm. 45.50, per März Rm. 46.70, per April-Mai Rm. 47.30, per Juni-Juli Rm. 48.50.

Breslau, 7. März. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 44.70, per Herbst 44.70.
Böln, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.40, per Mai Rm. 22.10; Roggen per März Rm. 16.40, per Mai Rm. 16.25; Mühl loco Rm. 30.50, per Mai Rm. 28.70.

Stettin, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 222.50, per Mai-Juni Rm. 222.—, Roggen per März 162.50, per April-Mai Rm. 162.—, per Mai-Juni Rm. —, Mühl loco März Rm. 55.70, per April-Mai Rm. 56.70. Spiritus loco Rm. 44.30, per März Rm. 46.50, per April-Mai Rm. —, per Juni-Juli Rm. 47.80. Neß per April-Mai 264.—.

Wais, 7. März. (Produktenmarkt.) [Anfang.] Weizen per laufenden Monat 29.30, per April 29.30, per Mai-Juni 29.25, per vier Monate vom Mai 28.90. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 61.25, per April 61.30, per Mai-Juni 61.75, per vier Monate vom Mai 61.25. — Rüböl per laufenden Monat 68.50, per April 69.—, per vier Monate vom Mai 71.—, per vier letzten Monate 72.50. — Spiritus per laufenden Monat 58.50, per April 59.—, per vier Monate vom Mai 60.75, per vier letzten Monate —. Weizen, Mehl und Del still, Spiritus behauptet. — Schön.

Gamburg, 7. März. Petroleum, loco Rm. 7.50, per Frühjahr Rm. 7.50, per Herbst Rm. 8.15.
Bremen, 7. März. Petroleum, loco Rm. 7.25, per Frühjahr —. Ruhig.
Antwerpen, 7. März. Petroleum, loco 18 Francs per 100 Kilogr. — Ruhig.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. März.

* (Konvertirung der ungarischen Goldrente.)

In dem Maße, als die Besserung der Börsenverhältnisse fortschreitet, gewinnt auch die baldige Wiederaufnahme der großen Operation der Konvertirung der sechsperzentigen ungarischen Goldrente in vierperzentige Titres an Wahrscheinlichkeit. Die jüngste Anwesenheit des ungarischen Finanzministers und des Generaldirektors der ungarischen Kreditbank in Wien soll unter Anderem auch den Verhandlungen über diese Wiederaufnahme gegolten haben. Aus Wien und Berlin wird sogar gleichzeitig mit Bestimmtheit gemeldet, daß, eine Fortdauer der jetzigen günstigen Börsensituation vorausgesetzt, das Rothschild-Konsortium schon in nächster Zeit die Option auf einen größeren Betrag vierperzentiger Goldrente ausüben werde. Der Kurs dieses Papiers ist bereits derart gestiegen, daß derselbe den Durchschnittskurs, zu welchem die Begebung der ganzen Summe erfolgen soll und der sich auf 86 bis 86.50 in Papier berechnet, um 1 1/2—2 Prozent überschreitet. Hält die günstige Situation des Geldmarktes an, so würde sich die große Operation allerdings mit Aussicht auf Erfolg und mit entsprechenden Gewinnchancen für das financirende Konsortium wieder aufnehmen lassen. Bekanntlich umfaßt die gesammte Konvertirungsoperation die bedeutende Summe von 545 Millionen vierperzentiger Goldrente; davon hatte das Konsortium bis zum Herbst vorigen Jahres 240 Millionen bezogen und den entsprechenden Betrag sechsperzentiger Goldrente an das Finanzministerium abgeliefert. Seitdem ist die ganze Operation in Folge der Beunruhigung, welche schon in den letzten Monaten des vorigen Jahres die Situation des Pariser Platzes einflößte, in's Stocken geraten und es sind daher auch heute noch 305 Millionen Gulden vierperzentiger Goldrente zu beziehen. Die Verhältnisse auf dem Pariser Platze haben sich rascher, als man nach dem zu Mitte Januar erfolgten Ausbruch der Krise erwarten durfte, geklärt; man hält die Lage des französischen Marktes nicht mehr für besorgniserregend und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird das Konsortium demnächst die Konvertirungsoperation wieder aufnehmen. Es ist schon wiederholt die Frage aufgetaucht, ohne authentisch beantwortet zu werden: ob das Konsortium verpflichtet sei, die 400 Millionen sechsperzentiger Goldrente unbedingt zu konvertiren, und ob hinsichtlich der Optionen bestimmte Fristen und bestimmte Quantitäten vertragmäßig bedungen sind. Einer seinerzeit vom Finanzminister im Finanzausschuß gethanen Aeußerung zufolge ist über die Beantwortung dieser Frage kaum ein Zweifel zulässig. Das Konsortium ist verpflichtet, die Konversion der gesammten sechsperzentigen Rentenschuld innerhalb der gesetzlich festgestellten Frist durchzuführen. Graf Szapary äußerte nämlich bei der angegebenen Gelegenheit, daß er die Konversion überhaupt nicht in Angriff genommen hätte, wenn das Konsortium diese Verpflichtung nicht eingegangen wäre. „Das Konsortium“ — sagte der Finanzminister damals — „hat sich zur Uebernahme des Betrages von 80 Millionen vierperzentiger Goldrente zu einem fixen Kurse, dessen Mittheilung nicht opportun erscheint, verpflichtet; das Konsortium genießt für die ferneren Uebernahmen das Optionsrecht, hat sich jedoch zur Ausübung der Optionen bis Ende des Jahres 1883, längstens 1884 vorbehaltlich gewisser Eventualitäten verpflichtet, welche Eventualitäten jedoch tagativ nicht angeführt werden können.“

* (Von internationalen Geldmärkten.)

Die Situation der großen europäischen Geldmärkte ist in einer anhaltenden Besserung begriffen und die Banken tragen diesem Umstande Rechnung, indem sie ihren Zinsfuß ermäßigen. In der letzten Woche haben wieder die Bank von Frankreich und die deutsche Reichsbank eine Diskont-Ermäßigung beschlossen. Der Zinsfuß auf offenem Markte steht aber noch immer unter der offiziellen Diskonttrate der Banken. Der Geldüberfluß, der zu Ende des vorigen Jahres an den westeuropäischen Märkten verschwunden war, kehrt wieder zurück und es erklärt sich aus diesem Umstande auch die feste Stimmung der Börsen und die steigende Kursbewegung der internationalen Spekulationspapiere und Renten. Was den hiesigen und den Wiener Geldmarkt anlangt, so wurden diese auch während der auf den westlichen Märkten herrschenden Beunruhigung und Zinsvertheuerung nur wenig beeinflusst; die österreichisch-ungarische Bank hatte keine Veranlassung, Maßregeln zum Schutze ihres Metallvorrathes zu ergreifen und der Zinsfuß derselben blieb während der ganzen kritischen Zeit stationär. Es kam sogar vor, daß hier und in Wien eine große Geldabundanz herrschte, zu einer Zeit, wo in London der Zinsfuß auf sechs Prozent gestiegen war. Die Erklärung für den hier bestehenden billigen Zinsfuß liegt freilich zum Theil auch in dem schwachen Geschäftsgang und ist daher kein Symptom einer besonders gefunden wirtschaftlichen Lage.

* (Ein Hypothekengeschäft der ungarischen Regierung.)

Wie übereinstimmend gemeldet wird, hat die ungarische Hypothekbank einen Vertrag wegen Gewährung eines Pfandbrief-Darlehens von 5 1/2 Millionen Gulden auf einen Komplex von Ueberlandgründen, welche einen Bestandtheil der zum Verkauf bestimmten königlich ungarischen Staatsdomänen ausmachen, abgeschlossen.

(Die technisch-politische Begehung der Eisenbahnlinie Katos-Miskolc) hat gestern stattgefunden...

(Die Generalversammlung der Budapestischen Waaren- und Effectenbörse) wird Donnerstag, den 23. März...

(Insolvenzen.) Der Wiener Creditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Iron Schloffer, Kurzwaarenhändler in Brody...

(Wiener Fruchtbörse vom 7. März.) [Privat-Telegramm.] Es notiren: Frühjahrs-Weizen von 12 fl. 25 kr. bis 12 fl. 28 kr....

(Steinbruch, 7. März.) (Orig.-Bericht der Steinbrucher Vorkontrollhandlung.) Das Geschäft ist bedeutungslos.

(Wiener Vorkontrollmarkt vom 7. März.) [Privat-Telegramm.] Aufgetrieben wurden 1769 Stück Frischlinge, 1267 Stück mittelschwere Schweine...

Wiener Börse vom 7. März.

(Privat-Telegramm.) Die Börse, anfangs einen neuerlichen Anlauf zur Hausse nehmend, erlähmte auf die Erörterungen der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ über Stobeleffs Reden...

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Creditaktien 316.25, Anglo-Austrian 127.75, Lombarden 142.50...

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 131.50, Salgó-Tarjaner...

An der Abendbörse übten niedrigere Berliner Notierungen einen Druck auf die Kursbewegung; speziell auf Creditaktien, in denen die Arbitrage Abgaben vornehm, ermateten; später befestigte sich die Tendenz...

Um 6 Uhr - Minuten notirten: Oester. Credit 316.60, ungarische Credit 314.50, Anglo-Austrian 127.50...

317.25, ungar. Credit 314.50, österr. Staatsbahn 308.50, ungar. Papierrente... Unionbank... österr. Goldrente 94... österr. Papierrente 75.35...

(Bester Waaren- und Effecten-Börse.) Effectengeschäft. 7. März. Die steigende Bewegung fand heute Anfangs ihre Fortsetzung...

Die Vorkontrollbörse verlief animirt, österreichische Creditaktien stiegen von 318 auf 319.50, ungarische Credit wurden mit 316-317, ungar. 4prozentige Goldrente mit 88-88.15...

An der Mittagsbörse kam vierprozentige ungarische Goldrente mit 88.10-87.75, fünfprozentige Papierrente mit 87.50-87.30...

An der Abendbörse reagierten österreichische Creditaktien von 317.50 auf 314, blieben 316.75, ungar. Creditaktien wurden mit 313-314, 4prozentige Goldrente mit 87.75-87.90 geschlossen.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in Weizen war heute ruhig, es wurden circa 10,000 Metzen geteilt zu unveränderten Preisen abgesetzt.

Heiß: 200 Mtr. 77 fl. zu 12 fl. 70 kr., mit Zufuß, 450 Mtr. 76.4 fl. zu 12 fl. 85 kr., 900 Mtr. 76 fl. zu 12 fl. 70 kr., 300 Mtr. 76 fl. zu 12 fl. 70 kr....

Termin: 12. - 12.03 per Herbst... 10.70 - 10.75 Mais per Mai-Juni... 7.28 - 7.30 Hafer per Frühjahr... 8.05 - 8.08 Spiritus, Preßhefenwaare... 33 3/4 - 34 fr. Rohspiritus... 31 1/2 - 32 - fr

Termin durchgehends flau und billiger. Geschlossen wurden 15,000 Mtr. Frühjahrswaizen zu 12 fl. 1 1/2, 12 fl., 12 fl. 2 fr., 12 fl. 3 fr.; 1400 Mtr. Frühjahrswaizen zu 8 fl. 5 fr. und 2500 Mtr. Banater Mais per Mai-Juni zu 7 fl. 29 fr.

Die amtlichen Notierungen der hiesigen Kornhalle sind gegen gestern unverändert.

Termin: 12. - 12.03 per Herbst... 10.70 - 10.75 Mais per Mai-Juni... 7.28 - 7.30 Hafer per Frühjahr... 8.05 - 8.08 Spiritus, Preßhefenwaare... 33 3/4 - 34 fr. Rohspiritus... 31 1/2 - 32 - fr

Auszug aus dem „Rözlöny“. Zitationen in Budapest. Liegenschaft (Ethenphänomen) der Frau Alexander Vajkay (10,546 fl.), am 17. März im Bester Grundbuchamt...

des Joseph Heinrich Bauer (32,610 fl.), am 14. März im Dner Grundbuchamt. Regimenter Weingarten des Mikolans Bonczka (506 fl.), am 26. Mai im Dner Grundbuchamt...

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen die Inhaberin der protok. Firma M. Weiler in Groß-Kanizsa; Kf. R. Dr. Franz Horváth, Mv. Dr. Rudolph Tripammer, Ann.-L. 13. Mai, L.-B. 3. Juni...

Konkursaufhebungen. Der Johann Balafovich und Sohn in Tirnau. - Des Hermann Neumann in Nyiregyháza. - Des David Weinberger in Lyejalva. - Des Nachlasses Emil Karl Wagener's in Preburg...

Budapester Todtenliste.

- Vom 6. März. - Gisella Seiler, 4 J., Bäderstöcher, 8. Bez., Diphtheritis. Janka Gerstenbrei, 79 J., Tischlergattin, Armenhaus, Schlaganfall. Paul Weher, 24 J., Kaufmann, 7. Bez., Blattern. Theresie Effenberger, 53 J., Tischlergattin, 7. Bez., plötzlicher Tod...

Wasserstand vom 7. März.

Table with columns: Donau, Theiß, Börds, Vega, Drau. Rows: Bregburg, Komorn, Budapest, Mosacs, Neufab, Vancsova, Drfova, M.-Siget, Szatmar, Tokaj, Spolnok, Szegedin, S.-Pataf, B.-Gyula, Lemesvár, Etegg.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Spiegelgasse Nr. 5.

Main financial table with columns: Geld, Waare, Wechsel, Prioritäten, Privat-Lose, Wechsel-Kurse. Rows include various bank notes, bonds, and exchange rates.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 67.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 8. März 1882.

NEMZETI SZÍNHÁZ.

Szigligeti születésének emlékezete:

A trónkereső.

Tragédia 5 felv. Iria Szigligeti.
Boleszló Egressy
Boris Nagy Imre
Judith K. Jászay M.
Bodomér Szigeti Imre
Rózsa Fáy Sz.
VII. Lajos király Hetényi
Predslava Felekine
Magyarország nádora Beresényi

NÉPSZÍNHÁZ.

A kornevilli harangok.

Regényes operetta 4 felv. Zenejét szerző Robert Planquette.
Henri, marquis Vidor
Gáspár Solymosi

A bíró Tihanyi
A jegyző V. Kovács
Fainard, írnok Ujvári
Grippardin, írnok Márton
Grenicheux Kárpóczy
Germain Komáromi M.
Cerpoulette Blaha

Deutsches Theater Wollgasse.

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von F. Zell u. St. Gené. Musik v. Johann Strauß.
Artemisia Fr. Schütz
Violetta Fr. Balme
Marchese Filippo Sz. Müller
Basilian Fr. Dietrich
Umberto Spinola Fr. Baumann
Nicardo Durazzo Fr. Gerold
Fortunato Franzetti Fr. Hoff
Dan Scheell Fr. Hoff
Balthasar Groot Fr. Schütz
Effe, sein Weib Fr. Koch

Neues Orpheum

ehem. Belezay-Garten. 11805

Täglich Vorstellung im Saale.

Auftreten des Charakterkomikers

H. Hubert und Fel. Hubert

in Wiener Duetten. Auftreten der Gesellschaft

Alfons.

Besonders bemerkenswerth: das Kinder-Ensemble-Quartett von dem 13jährigen Kapellmeister Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs-Trios Geschwister Herrfeld. Auftreten des vorzüglichen Equilibristen

Mr. Salvini,

sowie der reizend schönen Zither-Virtuosinin Geschw. Fuller. Auftreten der deutschen Soubrette Fr. Josephine Schön. Auftreten der Lieber-Sängerin Fr. Loiffet und der ungarischen Lieber-Sängerin Fr. Virág Mariska. Auftreten des englischen Duettisten- und Tänzerpaars Miss Nellie und Mr. Paul.



Menagerie, Radialstrasse vis-à-vis dem Opernhaus.

Täglich Produktion des weltberühmten

Wunder-Elefanten Pepi,

welcher durch seine staunenerregende Dressur hinlänglich bekannt ist, und sind täglich 2 Vorstellungen, um 4 und 6 Uhr statt, Fütterung sämtlicher Raubthiere. Geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Die Vorstellungen sind mit Produktionen von dressirten Hunden und Affen, sowie auch mit der Produktion der Schlangen-Königin Eliza verbunden.

SONNENSCHIRME

in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen

bei **Brüder Rothauer,** Ecke Königsgasse und Karlsring.

Anstalt zur Einrichtung und Versorgung von Sodawasserfabriken,

Sodawasserapparate, Siphons, Dolomit, Schwefelsäure, Fruchtstücke, überhaupt alle Erfordernisse der Sodawasserfabriken billigt, auch Sodawasserapparate zum Hausgebrauch bei

Dr. Eugen Wagner, Corofárergasse 96, Budapest.

Ziehung schon morgen Abends 6 Uhr in Wien.

Staats-Lotterie-Lose

der **Gesellschaft vom rothen Kreuz**

zur Ziehung am 9. März

Preis per Stück fl. 2.

Gewinnste 220,000 fl. österr. Währg.

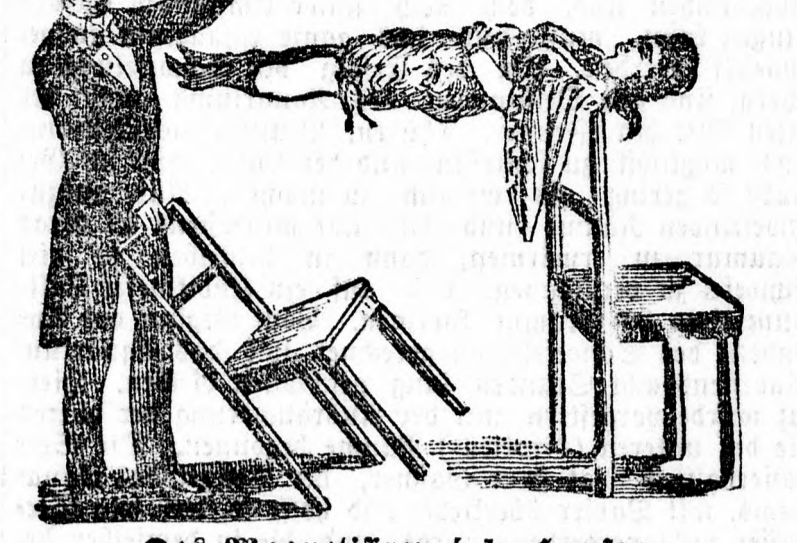
Bei Abnahme von 5 Stück 1 Los gratis.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest, S. Politzer, Dorotheagasse 12.

Bergheer's Kunst-Theater

Radialstrasse, nächst der Feldgasse.



Das Magnetisieren à la Hansen. Täglich Nachmittags halb 5 Uhr Schülervorstellung bei kleinen Preisen. Abends bei gewöhnlichen Preisen.

Jetzt Radialstrasse Nr. 55, im Pavillon, neben Palais Karoly.

Ein Unikum.

1. Die rechnenden, lebenden, Klavier u. Domino spielenden Hunde Luchs und Bosco.
2. Die weltberühmten Salabu's, Kassa und Nora, welche sich am 15. Februar d. J. vor Ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Marie Valerie produzierten.



Vorstellungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, 4 Uhr 5 Uhr und 6 Uhr. Eintrittspreis: Sitzplatz 30 kr., Stehplatz 20 kr., Kinder die Hälfte. Auf Verlangen werden bei Familien oder in Gesellschaften Extravorstellungen gegeben.

Hochachtungsvoll der Repreario **F. Sedelmaier.**

Budapester Möbel-Bazar

und Papier-Tapeten-Fabrikant

Aldasi Ignác empfiehlt sein reichsortirtes Lager in allen Sorten Möbeln für komplette Einrichtungen zu den billigsten Fabrikpreisen.

fl. 4.50. Tapeten, fl. 4.50. neueste Dessins, für ein mittelgroßes Zimmer, Wand, Plafond und Dekoration von fl. 4.50 aufwärts. Feinere und reiche Dekorationen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Illustr. Preis-courante sowie auch Tapeten-Muster auf Verlangen.

Möbel-Niederlage: Deák-gasse Nr. 7.

Tapeten-Niederlage: Wiener-gasse Nr. 1.

Nachdem ich auch heuer nur für 35 kr.

per Fenster Vorhänge zum Buken übernehme, welche, wie allbekannt, meinem ausgebreiteten Renommée entsprechend, blendend weiß ohne Chlorfleck, prachtvoll schön, wie ganz neu ausfallen, so ist die Einhängung eine derartige, daß ich die sehr geehrte Damenwelt um rechtzeitige Uebergabe ihrer Fenstervorhänge zum Buken dringend ersuchen muß, damit ich diese nach 6 Tagen prompt liefern kann, insbesondere vor den Feiertagen. 12610

Fenster-Vorhänge

verkaufe ich noch ca. 2300 Fenster fast zu halben Preisen durch den Kauf einer großen Partie.

1 Fenster früher fl. 3.50	jetzt nur fl. 2.10
1 " " " 4.25	" " " 2.50
1 " " " 5.-	" " " 3.-
1 " " " 6.-	" " " 3.50
1 " " " 7.-	" " " 4.-
1 " " " 8.-	" " " 4.50
1 " " " 9.-	" " " 5.-
1 " " " 10.-	" " " 6.-

zu fl. 7, 8, 9, wunderschöne, neueste Dessins. Stoas-Vorhänge, Alkov-Vorhänge per Meter fl. 1.10, 1.25-1.40. Schutzdecken, 2 orhaugspitzen.

Mor. Herz, Franz-Deák-gasse 9, Postamentrie, Seidewaren- und Hochmodaempfang-Handlung.

Leibwäsche,

Herren- und Knaben-Kleider, Damen-Toiletten und Hauskleider

geschmackvoll und billigt bloß bei

Armin Csaky Budapest, Radialstr. 63. 11908 Erste ung. Kleider- und Wäsche-fabrik.

Lizitations-Anzeige.

Alle die in meiner Pfandleihanstalt verfaulenen Posten werden am 15. März a. c., Nachmittags 2 Uhr, im Beisein eines k. Notars im Lizitationswege veräußert.

Es steht daher den P. L. Parteien frei, ihre fälligen Posten bis längstens 12. März zu prolongiren.

Billigste Geldvorschüsse unter größter Diskretion auf alle Gattungen Zu- und Ausländer Lose, Wertpapiere, Aktien auf Depot- und Pfandscheine aller Banken und Sparkassen, Gold, Silber, Pretiosen, Kleider u. Wäsche, so auch alle Gattungen Waaren (auch Koloniam waaren) zu dem herabgesetzten Zinsfuß laut dem am 1. Juni 1881 ins Leben getretenen neuen Pfandleihgesetz G.-N. XIV: 1881 bei

Kohn Ede, behördlich konzeffionirte Pfandleih-Anstalt, vis-à-vis dem Komitats-hause, Grenadiergasse Nr. 6, auch Eingang in der Einfahrt. 11941

Oekonomie - Anbausamen,

Luzerner und Steierflee, Weißflee, Gelbflee, Esparfette, Futterrübenamen, Rappgräser, Wicken, Mohar u. s. w. bei

Halbauer & Kölber,

Produkten- u. Samenhandlung, Budapest, Akademia-utca 3. nächst der Kettenbrücke. 11869

Ziehung schon am 9. März.

Staats-Lose

zu Gunsten der Gesellschaft vom

rothen Kreuz.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des **Sigmund Engel & Co., LLOYD** BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 5

Ohne Angabe wird nicht effektuirt.

Per Stück fl. 2.

Auf 5 Lose 1 Stück gratis.

Bank- und Wechslergeschäft

der Administration des **Sigmund Engel & Co., LLOYD**

BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 5

Ohne Angabe wird nicht effektuirt.

Durch die Neue, verbesserte homöopathische Heilmethode

von Dr. med. Tritschler finden frische und veraltete Krankheiten jeder Art, jeden Alters und Geschlechts auch dann erfolgreichste Behandlung, wo andere Heilverfahren bisher erfolglos angewendet wurden und gibt das Lehrbuch speziell an, wie Augen-, Ohren-, Mund-, Hals-, Haut-, Frauenkrankheiten u. Unterleibsleiden ohne operative Eingriffe, schmerzlos und ohne Nachkrankheiten zur Heilung gebracht werden können.

Neue, verbesserte homöopathische Heilmethode von Dr. med. Tritschler, prakt. Arzt in Leipzig. Stuttgart Verlag von Edwin Hahn. Preis fl. 2.40.

Aus vorstehendem Werke sind nachstehende Separat-Abzüge erschienen:

Tritschler, Augenkrankheiten und Ge- höreiden 60 fr.

Tritschler, Krankheiten des Magens und Darmkanals 60 fr.

Tritschler, Frauenkrankheiten 90 fr.

Tritschler, Hautkrankheiten 60 fr.

Obige Bücher sowie die Dr. Tritschler'schen Heilmittel sind stets vorräthig bei

Dr. Daniel Wagner, Budapest, homöopathische Abtheilung der Apotheke zum „Reichspalatin“, Waikverringstraße Nr. 17.

Allerlei.

(Barnum als Paris.) Barnum, der „König des Humbugs“, hat bekanntlich jüngst eine Anzeige veröffentlicht, in welcher er der schönsten Frau der Welt einen Preis von 20,000 Dollars, dem schönsten Manne des Universums einen solchen von 10,000 Dollars verspricht. Natürlich müssen die preisgekrönten Schönheiten sich eine gewisse Zeit lang bei ihm sehen lassen. Aus allen Theilen der Union sind Briefe bei ihm eingelaufen, welche von dem Lob der Schönheit des betreffenden Schreibers überstiegen. Jeder und Jede weiß von seinen und ihren Reizen zu erzählen; die Eine hat schöne Füße und Hände, die Andere feurige Augen, die dritte prachtvolles Haar u. s. w. Eine schöne Witwe schreibt: „Ich bin 25 und seit drei Jahren Witwe. Ich fühle mich etwas einsam. Die Abwechslung und die Aufregung einer Reise würde mir gefallen. Ich kann gleichzeitig mit einer Hand auf dem Piano „Yankee doodle“ und mit der anderen den „Fisher's hornpipe“ spielen, während ich dazu das Lied „tramp, tramp, tramp, the boys are marching“ singe. Ich kann es sogar blindlings thun. Sie wissen, wie schwer es Jedem fällt, sich eine Stellung zu erringen, speziell einer armen Frau.“ Das beigelegte Bild zeigt eine Dame mit angenehmen Gesichtszügen in eleganter Toilette.

(Ein fühner Luftschiffer.) Aus London wird berichtet: „Schon seit Wochen machte Oberst Brine, ein bekannter Aeronaut, Vorbereitungen, von Canterbury nach Boulogne über den Aermel-Kanal per Luftballon zu fahren. Der Ballon, nach einem neuen Systeme aus Guttapercha konstruirt, wurde mit Proviand versehen. Am Samstag Vormittags um 11 Uhr stieg der Ballon mit zwei Passagieren bei günstigem Winde auf und flog in der Richtung gegen Folkestone ab. Nachmittags um 5 Uhr traf die Nachricht ein: „Der Ballon fiel ins Meer, 9 1/2 englische Meilen südlich von Dover. Ein Boot ging zur Rettung ab.“ — Ein zweites Telegramm, welches eine Stunde später aufgegeben wurde, lautet: „Soeben 5 Uhr 46 Minuten Nachmittags landete der Postdampfer „Calais“ in Dover; derselbe rettete den Ballon und die Passagiere.“

(Glücklicher Fund.) Die Brigg „Nelson“ aus Dartmouth ist in diesem Hafen mit einem lebernen Beutel angekommen, welchen die Mannschaft in der Nordsee aufgefischt hatte und der Checks und Dokumente im Werthe von 6000 Pfd. Sterl. enthielt. Der Beutel, mel-

cher als von dem im November vorigen Jahres in der Nordsee untergegangenen Dampfer „Munie Arbib“ herührend identifizirt wurde, ist den Behörden übergeben worden.

(Eine verschwundene Brillenschlange) hält ganz München in Athen. Nachdem Professor Reitenkofer erklärt, daß die Schlange, wenn ihr auch die Giftzähne ausgebrochen sind, doch noch unter Umständen Gefahr bringen kann, muß nun das ganze Aquarium ausgeschwefelt werden. Um den Erfolg der Schwefelung zu sichern, sind alle Oeffnungen des Aquariums nach der freien Luft hin (Fenster, Thüren, Ventilations-Oeffnungen) möglichst zu schließen und der Luftwechsel im Gebäude so gering als möglich zu machen. Alle auszu-schwefelnden Räume sind bis auf mindestens 12 Grad Reaumur zu erwärmen, dann in denselben so viel Schwefel zu verbrennen, daß auf ein Kubikmeter Luft-raum circa 30 Gramm kommen. Vom Beginn des An-zündens des Schwefels an gerechnet soll das Aquarium mindestens acht Stunden lang geschlossen bleiben. Hier-auf wurde vorgestern mit der Austräucherung der oberen wie der unteren (Grotten-) Räume begonnen. Die See-wasserbassins hat Herr Gahner, der Besitzer des Aqua-rium, mit Papier überklebt und hofft so, daß das See-wasser nicht verderben werde und die in demselben be-findlichen Thiere nicht zu Grunde gehen.

(Der Elefant Jumbo) will noch immer nicht den zoologischen Garten in London verlassen. Man hat jetzt einen starken Käfig machen lassen, der auf beiden Seiten offen und dessen Boden mit Kies bestreut ist, und sucht den Elefanten zu veranlassen, durch diesen Käfig zu gehen, um ihn so nach und nach daran zu gewöhnen. Jumbo traut aber der Sache nicht und will den Käfig nicht betreten. Barnum besteht darauf, den Elefanten zu haben, hat sich aber bereit erklärt, ihn der zoologischen Gesellschaft Ende dieses Jahres wieder zurückzugeben.

(Sommeraufenthalt der Königin Victoria in Mentone.) Die Vorbereitungen zum Empfang der Königin in Mentone sind vollendet. Die Königin wird das Schloßchen des Mr. Henfrey bewohnen, das, an der östlichen Bucht gelegen, etwa 200 Ellen vom Ufer entfernt und 100 Ellen über Seehöhe sich befindet. Mr. Henfrey, ein hervorragender Ingenieur, der sich ins Privatleben zurückgezogen, hat es vor zwei Jahren als Winteraufenthalt für sich und seine Familie erbaut. Vor zwei Jahren hat die Königin seinen Palast am Lago Maggiore in Ba-

vend beehrt. Die Wahl des Ortes in Mentone war eine äußerst günstige, weil er vor Winden und anderen unangenehmen Einflüssen bestens geschützt ist. Das Haus, im Schweizerstil errichtet, steht isolirt und beherrscht die Aussicht auf die See und die Gebirge. Die Königin wird, ohne die Stadt berühren zu müssen, unmittelbar an dem Garten den Zug verlassen können. Die Erhebungen über den gegenwärtigen Gesundheitszustand in Mentone haben die besten Resultate ergeben.

(Türkische Sternwarte.) Aus Konstantinopel, 28. Februar, wird geschrieben: „Der Sultan hat den Auftrag gegeben, im Gebiet von Midis-Kiosk eine große Sternwarte nach europäischem Muster zu bauen. Vor Jahren schon wollte ein Türke einmal europäische Astronomen kommen lassen; indessen es flog zufällig gerade an dem Tage, da sie anfanen, im Goldenen Horn ein Schiff in die Luft. Das veranlaßte nun die Gönner der Astronomie zu folgender tief sinnigen Erwägung: „Entweder die Leute haben das Ereigniß vorher gewußt, und dann sind sie Schurken, daß sie uns nicht gewarnt haben, oder sie haben es nicht gewußt, und dann verstehen sie nicht in den Sternen zu lesen.“ Sprachens und schickten die Gelehrten umgehend wieder heim.“

(Ein gestohlener Raubhahn.) Wie der Wiener Polizeidirektion mitgetheilt wird, wurde am 10. v. M. auf dem Dresdener Bahnhofe in Berlin eine Kiste, in welcher sich ein Bild von Raubhahn befand, von unbekanntem Thätigen gestohlen. Das Delinquente, welches 30 Centimeter hoch und 20 Centimeter breit ist, stellt das Brustbild einer weißlichen Figur im Halbprofil mit griechischem Gesichtsschnitt und kurzen Haaren vor. Ein Lorbeerkranz und Perlen schmücken das Haupt, um welches sich ein Schleier schlingt, der über den Nacken und die Brust niederfällt. Das Bild repräsentirt einen Werth von 3800 Mark.

(Des Malers Nache.) Frau Lippmann, die Tochter Alexander Dumas', hat für die Scandalaffäre der Rue Seze, in welcher ihr Mann durch Zertrümmerung der Jacquet'schen Aquarelle die Hauptrolle spielte, schwer büßen müssen. Die junge Dame bestand sich — so schreibt man aus Paris — in interessanten Umständen, und die Aufregung in Folge der Affaire Dumas-Jaquet hatte es zur Folge, daß die Hoffnung Dumas', bald als Großvater zu paradiren, in trauriger Weise vereitelt worden ist. Frau Lippmann liegt in Folge dieses Unfalles bedenklich krank darnieder.

(14. Fortsetzung.)

Die Jagd nach dem Golde.

Roman nach dem Französischen des Pierre Jaccone.
Deutsch von A. S c a r n e o.

7.

Es sind unter ihnen Schwärmer, die das Geheimniß entdeckt zu haben meinen, schnell zu Geld und Reichthum zu gelangen; Hunger leiden mit goldenen Träumen im Gehirn und leerem Magen und elender Kleidung. Andere bieten fabulose Prospekte von unmöglichen Unternehmungen aus, irgend einige Gimpel zu fangen.

Aber erwähnenswerth ist der stille Agioteur, der da wenig Worte macht und um so größeren Einfluß hat. Derlei Subjekte schlüpfen hin und her mit wichtiger Miene und fragt man, in „was sie arbeiten“, ist die Antwort, sie seien sehr bekannt am Platz und hätten großen Kredit, nicht bei ihrem Schneider und Schuhmacher freilich, aber in den Ministerien, ja, sogar im Palais des „Präsidenten“; und sie wären bekannt mit Gambetta's Plänen und könnten auf die Minute voraus sagen, wann diese oder jene Konjunktur Platz greifen würde.

Außerdem noch allerlei sonderbare Gestalten! Von jeder Gattung etwas, verschiedenartig, Wahres und Falsches; ein riesiger Aufwand und Verbrauch von allen Seiten an Berechnungen und . . . Phantasterei!

Diese flüchtige Skizze des äußeren Börsenplatzes würde unvollständig bleiben, wenn wir eines Winkels dort nicht erwähnten, wo die schönere Hälfte des Menschengeschlechtes in ihren grotesksten Erscheinungen vertreten ist, und die unter dem Namen „Die Strickerinnen“ bekannt sind.

Etwa zwanzig solcher Frauenspersonen, theils jung, theils altlich, sitzen längs des Gitters, neben dem Omnibusbureau von Passy, jede auf ihrem mitgebrachten dreibeinigen Feldstuhl, jede eine „Bythia“, den Strickstrumpf oder eine Stickerin in Händen und erwarten durch irgend einen Galopin in fadencheinigem Rock und zerrissenen Schuhen die Meldungen der Fluktuationen des Geschäftsganges innerhalb der Börse, deren Schwelle zu überschreiten ihnen unterliegt ist.

Sie sitzen und prophezeien, kalkuliren, disputiren, indeß Ungebuld und Neugier ihren Busen bewegt, ihre Augen funkeln macht, ihren Zungen vermehrte Geschäftigkeit leih und ihr Gehirn von der ersehnten Epoche träumt, wo eine Prophetin par excellence das Banner der Freiheit und Gleichberechtigung für ihr Geschlecht erheben und Emanzipation erkämpfen wird für daselbe . . . auch hier!

Doch jetzt schlägt es ein Uhr!
Das erwähnte Murren hat sich zum Geschrei und Toben gesteigert; es erhebt sich ein ohrenbetäubender Lärm.

Im Innern des Tempels hat der Baaldienst Anfang genommen.

Jetzt bemächtigt sich Aller, ohne Ausnahme, der Fieberparoxysmus, man drängt, man stößt, man gebietet sich von allen Seiten nicht anders, als habe ein plötzlicher Wahnsinn hier jeden der Anwesenden erfaßt.

Viele macht eine Art abergläubischer Furcht an der Schwelle des Wahlplatzes noch zaudern, ehe sie sich ins Kampfgewühl stürzen. Wo wird Sieg, wo Niederlage sein? Wer wird triumphiren, wird steigen mit dem, was sein Einfluß war hier in dem bewegten Spiel, und wer wird fallen?

Im Innern der Börse wüthet und tobt halb gleich einem brandenden See der Kampf. Wer beschreibe diese Scene? Die Kurse! Die Kurse! Den Werth all der Papiere, Valuten, der Metalle! Sie gleichen ebenfowiel brandenden, sturmgepflühten Meereswogen, die sich heben und senken nach Laune der entseffelten Windbraut! Wehe, wenn statt des Sturm'es eine tödtliche Stille eingetreten! Wenn apathisch und flau, dem Segel des Schiffes gleich, das schlaff herniederhängt am Mast und das kein Lufthauch schwellt, die Kurse sich nicht regen und rühren wollen.

Die Millionen dürfen nicht schlummern und ruhen, sollen sie gleich Naturgewalten nützen und schaden . . . außer in den Kellern der Staatsbank.

Ja, sie ist eine Wahlstatt, die Börse unserer Tage, mit ihren mächtigen Strategen, ihren tollkühnen Helden, Abenteurern, Spionen und Verräthern, ihren Siegern und ihren Opfern!

Jedenfalls bleiben die größten Chancen den Matadores, den großen Spekulanten, die künstliche Bewegungen am Geldmarke hervorzuufen, zweifelhaften Werthen den Anschein und die Geltung wirklicher Bankbillets zu leihen vermögen, die mit einem Worte in brutalster Weise Einfluß auf die Kurse nehmen können, durch irgend eine plötzlich auftauchende, wahre oder erdichtete Neuigkeit! Eine Nachricht wie jene, die Herr X. über Waterloo, oder die der Erstürmung von Sebastopol, welche ein Tartar gebracht . . .

Und wie viel des Erschütternden hier oft in wenigen Minuten! Schauspiel, Drama, Tragödie, im Rahmen des Alltagslebens!

Ist es zu verwundern, daß beim Bestehen solch wahnsinnigen fieberhaften Spiels, als die Börse gestattet, die Staatsregierung jedes andere verbietet und als überflüssig erachtet?

Wer wird nicht die „buntbemalten Blätter“ Karten genannt, und alle Hazardspiele anderer Art, mittheilig belächeln, wenn er dies großartige Treiben gesehen?

Wer wird nicht ausrufen müssen: „Wollt Ihr durchaus Euer Geld, Eure Ehre, Eure Wohlfahrt in die Schanze schlagen . . . nun, so geht an die Börse! Jenes Spiel ist rascher abgethan und aufregender als alle übrigen!“

Uebrigens ist es . . . erlaubt!
Es war an dem Tage, von welchem wir sprechen, ungefähr zwei Uhr geworden, ehe Despiers, einstmals des Bankiers Burtin „Kommiss“, an der Börse erschien.

Wie verändert dieser Mann seit einer Woche ausseh! Schien es doch, als habe er Alles erreicht, was er jemals in seinen kühnsten Träumen erstrebt, an Glück und Ehren, Alles, was er so glühend ersehnt in der Tiefe seiner vordem so obkuren Stellung.

Jenes Gespräch mit Burtin in der Unglücksnacht, die Despiers zum Verbrecher werden ließ, gatte, wie wir erwähnt, bis gegen Morgen gedauert und war hochwichtig gewesen.

Burtin hatte es trocken und ohne besondere Einleitung mit ungefähr solchen Worten eröffnet:

— Zur Stunde sind Sie also arm und mehr noch als arm, Sie sind ein Eindreher, ein Dieb! . . . Nun denn, ich, Bankier Burtin, kann Sie morgen zum reichen, hochgeachteten Manne machen! Aller Luxus und Glanz, den Geld zu erkaufen vermögen, soll Ihnen zu Gebot stehen. Sie sind Coullissier ersten Ranges, mit einer Kommandite von fünfhunderttausend Francs in ein „Gesellschaftler“ und Sie wissen, was das sagen will; ferner gebe ich Ihnen Mademoiselle Helene Dupré zur Frau, die Ihnen auf der Mairie und in der Kirche angetraut werden soll; Helene Dupré ist eine solch seltene Schönheit, daß man sie ohne Mitgift nehmen kann . . .

Und als Despiers bei diesen Worten zurückprallte und nicht recht gehört zu haben meinte, fuhr Burtin mit demselben bestimmten, ruhigen Tone weiter:

— Nur will ich Sie in dieser Frage in keinerlei Weise täuschen, und habe Ihnen zu eröffnen, daß Helene Dupré nicht meine Anverwandte ist, wie alle Welt glaubt. Sie ist die Tochter der alten Brantome, die Sie bisweilen hier um das Hotel herumsehend gesehen und was den Vater des Mädchens betrifft . . . so behauptet die Brantome, es sei Desroches . . . Die Heirath ist in dieser Hinsicht nicht brillant, wie ich zugestehe, aber Herr Despiers wird, wie ich annehme, niemals darauf gerechnet haben, irgend eine Comtesse oder gar eine Prinzessin zum Altar zu führen.

Helene Dupré, fuhr Burtin fort, ist launenhaft und verleugnet häufig ihre Abstammung nicht so ganz und wenn ich mich von ihr trenne, geschieht es darum, weil ich mit ihr auf einen Standpunkt gerathen bin, der mich immer mehr und mehr irgend einen schlimmen Streich von Seite des Mädchens befürchten ließ . . . auch anderweitiger Motive halber, die ich Ihnen später auseinandersetzen werde.

Was den ersteren Punkt anlangt, geht nur das Sie an, Helene Ihren Zwecken dienstbar zu machen, wie Sie es für gut finden. Da ich überzeugt bin, daß bei Ihnen der Ehrgeiz mächtiger ist, als jede andere Regung, bin ich des besten Erfolges sicher. Sie werden eine Frau von seltener Schönheit besitzen, die Ihrem Hause Glanz verleihen und Ihnen Klienten zuführen wird. Das genügt hoffentlich.

Von letzteren empfehle ich Ihnen namentlich Cinen, nämlich Vicomte d'Albret. Mit diesem habe ich bei andere Absichten, und ich wünsche, daß Sie nichts gegen denselben unternehmen sollen. Wir kommen auch hierauf später zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste

Hotel zur Stadt Paris. P. Smith, Rentier, Kassel. — C. Dibrich, Rentier, Kassel. — F. Habiani, Gutsb., Zenta. — S. Schwarz, Defonom, M. Szalka. — C. Primavetti, Beamter, Erdelény. — J. Silberstein, Kaufm., B. Csaba. — J. Fleischmann, Kaufm., Gran. — M. Adler, Kaufm., Szerdahely. — D. Springer, Kaufm., Karlsburg. — J. Grund, Kaufm., Karlsburg. — J. Oligorovits, Kaufm., Belgrad. — M. Weib, Kaufm., Léva. — M. Goldberger, Kaufm., Kaschau. — S. Mandl, Kaufm., Kaschau. — M. Bücher, Kaufm., Werkech. — J. Labudinsky, Kaufm., Werkech. — J. Kohn, Kaufm., B. Csaba. — S. Löwy, Kaufm., B. Csaba. — B. Pollak, Kaufm., Parabuh. — F. Bieleh, Kaufm., Zenta. — M. Keller, Kaufm., Kiskinda. — A. Weib, Kaufm., Zenta. — A. Roth, Kaufm., Szalonta. — S. Schwarz, Kaufm., M. Szalka. — J. Steiner, Kaufm., Batonya. — M. Keller, Kaufm., Naab.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Lannert, Gutsb., St. Katalin. — E. Schulte, Gutsb., L. Kanisza. — J. Gince, Gutsb., Bökörmény. — B. Scherer, Lehrer, B. Gyula. — G. Mészáros, Jurist, B. Gyula. — E. Kovács, Priv., D. Földvár. — G. Gábor, Beamter, Farnos. — D. Weib, Kaufm., Wien. — A. Papp, Kaufm., B. Gyula. — G. Bodnár, Kaufm., Eperies.
Hotel National. Prinz A. Nohan, Gutsb., Preburg. — A. Gyurky, Gutsb., G. Kövesd. — Frau A. László, Gutsb., G. Kövesd. — Frau J. Szabó, Gutsb., Miskolc. — F. Wieber, Beamter, Großkanisza. — Frau R. Herensfeld, Priv., Neusohl. — P. Profpacs, Priv., Polgárdi. — St. Kijss, Apoth., Arab. — J. Pap, Adv., Szeghalom. — Dr. J. Bogdán, Adv., Großkiskinda. — J. Gajler, Kaufm., Cserevenca. — A. Mehter, Kaufm., Terjsa. — B. Korény, Kaufm., Hódvág. — E. Grünwald, Kaufm., Miskolc. — E. Strasser, Kaufm., Wien. — M. Löwy, Kaufm., Csavotiska. — J. Steiner, Kaufm., Marcszall. — M. Rozsnay, Apoth., Arab.
Hotel zur Stadt London. F. Nussbaum, Gutsb., Máriafalv. — J. Kovács, Gutsb., Szathmár. — J. Dittichstein, Prof., Pukta-Szánta. — Fr. K. Wilhelm, Priv., Groß-Becskerek. — J. Burger, Majch., M. Pécsfa. — A. Loob, Reij., Wien. — M. Jordán, Kaufm., Wien. — J. Svetocari, Kaufm., Zombor. — J. Hartl, Beamter, Temesvár. — B. Arthur, Beamter, Bisk. — J. Hanck, Ing., Soborfin. — F. Mäh, Ing., Klausenburg. — E. Straty, Ing., Wien.
Hotel zum goldenen Adler. D. Dessewffy, Gutsb., Banyarcz. — Frau Szolnár, Gutsb., Csaba. — M. Szolnár, Gutsb., Csaba. — G. Arfos, Gutsb., Szegedin. — M. Nyilas, Geistlicher, Kenderes. — E. Embert, Notár, Kenderes. — S. Mednyánszky, Advokat, Erlau. — K. Kója, Richter, Erlau. — S. Gronay, Hauptmann, Erlau.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Dr. J. Stanovics, Adv., Szege. — W. Berger, Baumeister, Mitrovic. — E. Janovics, Lederhändler, St. Tamás. — Frau M. Hegyessy, Priv., Gran. — A. Bánhidny, Kaufm., Félégyháza. — M. Hunyadi, Schauspielerin, Arab.
Hotel Ungaria. M. Hoffmann, Bürgermeister, Zombor. — Frau J. Berzényi, Priv., Bács. — L. Gbinger, Geistlicher, Herzegalva. — Dr. M. Jyel, Adv., Miskolc. — J. Reiter, Adv., Zombor. — M. Nagy, Adv., Werkech. — W. Masjon, Adv., Graz. — F. Bertovits, Adv., Großwardein. — B. Rosenbaum, Kaufm., Szegedin. — S. Stojkovic, Kaufmann, Szegedin. — B. Krauß, Kaufm., Szegedin. — S. Ginner, Kaufm., Szegedin. — M. Schwarz, Kaufm., Großwardein. — J. Augensfeld, Kaufmann, Temesvár. — M. Sohner, Kaufmann, Wien.
Hotel Jägerhorn. E. Darvas, Obergespan, Abauj. — P. Bartos, Direktor, Budapest. — A. Barczay, Gutsb., Kaschau. — K. Soltész, Gutsb., Miskolc. — L. Szeremley, Gutsb., Miskolc. — L. Tränger, Defonom, Diakovár. — S. Pliske, Fabrikant, Freistadt. — J. Heller, Kaufm., Wien. — K. Grünhut, Kaufm., Wien. — E. Wiener, Kaufm., Wien. — G. Fried, Kaufm., Bukovár. — L. Sandner, Kaufm., Hannover. — A. Harz, Kaufm., Hamburg.
Hotel de l'Europe. S. Moulin, Fabrikant, Lyon. — F. Nienje, Priv., Naab. — S. Dikler, Fabrikant, Wien. — J. Bacardich, Kaufm., Trieste. — S. Sello sammt Frau, Fabrikant, Berlin. — M. König, Kaufm., Naab. — B. Kelemen, Gutsb., Sillós. — K. Merotich, Priv., Fiume. — M. Dilling, Priv., Trieste.
Hotel Frohner. Graf V. Forgách, Gutsb., Szigletti. — M. Baan, Priv., Bogdán. — M. Kohn, Priv., B. Gyarmat. — K. Wendland, Direktor, Brestlau. — M. Obhgarten, Ingenieur, Kremnitz. — J. Frank, Ingenieur, Szege. — L. Wolfinger, Gutsb., Lotis. — J. Popovics, Gutsb., Budapest. — M. Müller, Kaufm., Berlin. — S. Giesler, Kaufm., Bienen. — S. Kohn, Kaufm., Temesvár. — J. Kintich, Kaufm., Gottlob. — J. Kohn, Kaufm., Béga-Szt. György. — M. Ams, Kaufm., Béga-Szt. György. — E. Weib, Kaufm., Temesvár. — J. Deutum, Kaufm., Csiffo.
Hotel Pannonia. J. Molnár, Bürgermeister, Félégyháza. — G. Luka, Gutsb., P. Szántó. — J. Nagy, Obernotár, M. Szalonta. — J. Perjan, Notár, Czegled. — J. Berency, Adv., M. Nánás. — L. Szifkay, Adv., M. Nánás. — G. Rozsvány, Adv., M. Nánás. — J. Ströbl, Cañetier, Szegedin. — M. Heumann, Baumeister, Debenburg. — K. Bács, Schauspieler, Arab. — J. Paray, Priv., Szegedin. — D. Molnár, Barrer, Kely. — Dr. J. Horváth, Arzt, Gyömrös. — G. Lugeber, Kaufm., L. Becse. — J. Pfeffer, Kaufm., L. Szele. — J. Szabó, Kaufm., Kecskemét. — L. Deutsch, Kaufm., Ungos.
Hotel zum weißen Schwan. E. Draskovits, Gutsb., Félégyháza. — J. Kejerü, Richter, D. Pataj. — M. Spiker, Priv., Bépa. — Frau J. Lóth, Priv., Félégyháza. — L. Hoffner, Arzt, Szécsény. — A. Kublicsek, Ing., L. Schil. — M. Braun, Kaufm., Gyöngyös. — S. Geichidit, Kaufm., Putnok. — M. Blaun, Kaufm., Miskolc. — K. Engel, Kaufm., Dömsöd. — K. Sármaay, Geistl., M. Abony. — S. Bán, Kassier, D. Pataj. — J. Lenhardt, Adv., Bilia.
Hotel zum König von Ungarn. A. Nemeskecy, Barrer, Großwardein. — J. Bocsor, Geistlicher, Vátrány. — D. Figdor, Gutsb., B. Ladány. — E. Herr,

Professor, Gr.-Becskerek. — F. Kersch, Professor, Gr.-Becskerek. — L. Balta, Adv., Temesvár. — J. Volgár, Defonom, Szolnok. — L. Horváth, Defonom, Bracsik. — J. Pongor, Priv., Paris. — A. Balassa, Kommissär, Bácsfahely. — D. Schweiger, Kaufm., Kesthely. — S. Löwy, Kaufm., Eszrug. — D. Stein, Kaufm., Verbáh. — G. Altmann, Kaufm., M. Abony. — S. Groß, Kaufm., Bácsfahely. — P. Stainimjand, Kaufm., Zombor. — M. Neumann, Kaufm., Graz. — S. Marfus, Kaufm., Neusohl. — J. Gebauer, Kaufm., Neusohl. — M. Naderffy, Kaufm., Dresden. — K. Zaborzky, Kaufm., Mád. — E. Stein, Kaufm., Odessa. — E. Rod, Kaufm., Jansbrud.
Hotel zur Königin von England. S. Mühlsehl, Generalkonsul, Petersburg. — M. Lichtenberg, Gutsb., Szegedin. — M. Háy, Gutsb., Ungos. — L. Mafran, Gutsb., Felpestes. — M. Honig, Szemes. — L. Borbély, Dir., S. Laján. — E. Schmidt, Postmeister, Szécs. — J. Korény, Oberförster, M. Béga. — F. Sittner, Unternehmer, Szaviz. — M. Mayer, Kaufm., Arab. — A. Simon, Kaufm., L. Becse. — A. Vender, Kaufm., Paris. — R. Pantic, Kaufm., Mitrovic. — M. Mojsifovics, Kaufm., Verfaß. — J. Beuth, Kaufm., Wien. — M. Pinkas, Kaufm., Wien. — J. Kontets, Kaufm., Wien. — A. Löwy, f. f. Kämmerer, Wien. — S. Springer, Fabr., Wien.
Hotel zum Tiger. E. Bogvár, Pfarrer, Alba. — L. Stultety, Institutsbesitzer, Naab. — L. Enkmann, Defonom, Jfta-Szt. György. — S. Minoric, Kaufm., Wien. — L. Balogh, Kaufm., Ubovachely. — J. Zafarias, Kaufm., Debreczin. — F. Schmidt, Postmeister, Rudrik. — M. Petül, Kaufm., Szilagy-M. Szil. — J. Schlesinger, Kaufm., Szathmár. — E. Kohn, Kaufm., Großkiskinda. — U. Ujhegyi, Kaufm., Budapest. — B. Bügath, Kaufm., M. Sziget. — J. Strübar, Kaufm., Svirbator. — B. Kincsis, Kaufm., Alba. — S. Hollosy, Kaufm., M. Sziget. — L. Todorovics, Kaufm., M. Sziget. — M. Stern, Kaufm., Topolya. — A. Reinlein, Kaufm., Gr. Terenne. — F. Odlath, Kaufm., Alba. — L. Fekete, Kaufm., Erlau. — A. Jivanyi, Kaufm., M. Bácsfahely.

Gummi u. Fischblasen, Emil Hatschek, Franz - Doakgasse 15. Bestellungen werden prompt und diskret per Nachnahme effektiert.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch alle Folgezustände, Mannesschwäche, hartnäckige Hautkrankheiten, Nervenerrüttung heilt nach einer in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren bewährten ganz neuen Zeit Methode gründlich unter Garantie des Erfolges auch noch so veralteter Uebel Spezialist Dr. Fapai, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus, Budapest, Kerepeserstraße 6, Bazar Ordinar von 9-5 u. Abends von 7-8 Uhr. Auch für Frauen separat in Wartezimmer. On parle francais - English spoken.

Gummi u. Fischblasen, Mor. Pollitzer, k. Bandagist, Deakgasse, Budapest. 11088

Amerika. Fahrarten bei A. Reif, Wien. I., Kolowratring 9, f. f. Konz. Haupt-Agentur Prospekt gratis. 11789

Gute Qualitäten zu Spottpreisen. Herren-Gemden, Orford, gepuht 80 fr. bto. sehr feine fl. 1.20, hoch fein fl. 1.50. Französische Creton-Gemden fl. 1.50. Weib, sehr elegant gepuht fl. 1. — Sehr fein fl. 1.25, hochfein fl. 1.50. Geschichte Druck Leinen-Unterhosen 75 fr. Brünner Schafwollstoffe für komplette Hofe fl. 2, für komplette Angung fl. 5.50. Nieder, Schürzen M. frés und Leinenröcke, Chiffon, Orford etc. etc. um jeden Preis. Man wende sich vertrauensvoll an Julius Grach, Wien, 7., Neubaugass. 40. Provinz-Nachnahme

Geheime KRANKHEITEN jeder Art, so auch Mannesschwäche, Hautausschläge, Garmbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalern, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften) von dem Spezialisten J. WEISS, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Spital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille Comma und der goldenen Medaille I. Klasse der europ.-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Serren)-Gasse Nr. 8 (Bazar Gatis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente werden befragt.

Ohne Honorar im Vorhinein lehre ich nach anerkannter langjähriger prakt. Methode die einfache und doppelte Buchhaltung und Rechnen für jedes Unternehmen schnell, gründlich und mit bestem Erfolge. Wenig Bemittelte werden besonders berücksichtigt. Mein Name und Wirten als prakt. Buchhalter und Lehrer ist ziemlich bekannt, viele Hunderte haben sich durch meinen Unterricht eine Existenz gegründet und sprechen deren Dankbriefe, welche ich auf Wunsch zur Einsicht franko übersende, für den Erfolg meiner Leistung. Prof. S. Mayer, Budapest, Waiqnerboulevard 36. 11852 Zu sprechen von 12-2 Uhr.

Kaltwasser-Heilanstalt St. Radegund in Steiermark, 2 Stunden von der Bahnstation Graz. Cur-Saison vom 1. März bis Mitte November. Ausführliches über die Verhältnisse und Preise in einer „Haus-Ordnung“, welche auf Verlangen (unentgeltlich) zugesendet wird. Dr. Novy, Leiter der Anstalt.

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft, Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9. Tischler- und Tapezierer-Möbel, eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren: 2 Chiffone, polirt, Nußholz v. fl. 33; 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine v. fl. 100; 2 Betten v. fl. 26; 1 Fauteuil, Gobelinstoff v. fl. 12; 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine v. fl. 130; 1 Nachtkästchen v. fl. 11; 1 Fauteuil, Seidenstoff v. fl. 24; 1 Waschkasten v. fl. 15; 1 Kanapé, 2 große 4 kleine Fauteuil, geschmücktes Gestell, Sammtstoff v. fl. 180; 1 Korb mit Spiegel, pol. Nußh. v. fl. 30; 1 Kanapé, 2 große 4 kleine Fauteuil, geschmücktes Gestell, Atlasstoff v. fl. 180; 1 Schreibtisch v. fl. 14; 1 Stager v. fl. 5; 1 Kanapé, 6 Sessel, Nipsstoff v. fl. 45; 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuil, geschmücktes Gestell, Bourestoff v. fl. 75; 1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Fauteuil, geschmücktes Gestell, Bourestoff v. fl. 130. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuß, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preis-Courante mit Illustrationen versende gratis und franko. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Anabe effektiert. Verpaduna 40%

